Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 151. **Sonntag den 30. Juni 1901.** **XIX. Jahrg.**

Nothstandstarif.

Die halbamtliche „Berliner Korrespondenz" schreibt:

Ueber die staatsseitige Hilfsthätigkeit, die zur Linderung des in den Provinzen Posen und Westpreußen aus den Verheerungen der Winterfröste in Verbindung mit den Schäden der vorjährigen Mißernte an Streu- und Futtermitteln eingetretenen und noch zu erwartenden außergewöhnlichen Nothstandes entfaltet werden soll, sind vor einigen Tagen schon Andeutungen durch die Presse gegangen. Wir sind nunmehr in der Lage, mitzutheilen, daß neben anderen Erleichterungen den Landwirthen der nothleidenden Provinzen eine außerordentliche Frachtermäßigung für den Bezug von Futter- und Streumitteln und von Saatgut bewilligt wird.

In der Zeit vom 1. Juli d. Js. bis dahin 1902 sollen für Futtermittel die Frachtsätze des Spezialtarifs III, für Streumittel die Sätze des Rohstofftarifs um 50 v. H. ermäßigt, ferner für die Zeit vom 1. Juli bis einschließlich den 15. Oktober d. Js. für Saatgut in Wagenladungen an Stelle der Sätze des Spezialtarifs I die billigeren des Spezialtarifs II berechnet und für Saatgut in Stückgutsendungen die Sätze des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter um 25 v. H. ermäßigt werden. Näheres ist bei der königl. Eisenbahndirektion in Berlin W, Schöneberger Ufer 1 bis 4, zu erfahren, die mit der Herausgabe des Nothstandstarifs beauftragt worden ist. Erwähnt sei hier nur, daß die Anwendungsbedingungen des neuen Tarifs gleichmäßig für landwirthschaftliche Genossenschaften wie für Händler gelten.

Seine Ausdehnung auf den **Versandt** von Stationen der Main-Neckar-Eisenbahn, der oldenburgischen Staatsbahnen und der unter preußischer Staatsaufsicht stehenden Privat-Eisenbahnen, wie auch auf den **Empfang** der für das Nothstandsgebiet inbetracht kommenden Stationen der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Voraus genehmigt.

Politische Tagesschau.

Die „Berliner Zeitung" wundert sich darüber, daß Herr Virchow nicht schon längst den Orden „pour le mérite" für Wissenschaft und Kunst erhalten habe. Man sieht hier wieder einmal deutlich, wie schroff selbst bei den „zielbewußten" **Freisinnigen Theorie und Praxis** einander gegenüberstehen. Gerade die „Berliner Zeitung" findet sonst nicht genug Worte, um alles Titel- und Ordenswesen zu verspotten, aber so eine richtige Freisinnsgröße wie Herr Virchow kann nicht früh genug seinen Orden bekommen. Sehr „freisinnig!"

Der Kaiser von **Oesterreich** empfing am Donnerstag eine Abordnung der Wiener Kaufmannschaft in Audienz. Die Abordnung brachte den Dank der Kaufmannschaft für die Sanktionirung der großen wirthschaftlichen Gesetzesvorlagen zum Ausdruck. Der Kaiser erwiderte, es freue ihn, daß das Geleistete auch den Wünschen der Kaufmannschaft entspreche; es freue ihn auch, daß die Verdienste, welche sich der Ministerpräsident erworben habe, Anerkennung finden. Der Ministerpräsident habe wirklich hervorragendes geleistet.

In **Ungarn** hat die Affaire Ugron Erregung hervorgerufen. Der genannte Abgeordnete hat mit der französischen Regierung anzubandeln versucht, um von dieser 1 Mill. zu Wahlzwecken im Interesse der Sprengung des Dreibundes zu erlangen. Er hat damit aber kein Glück gehabt. Die Sache kam im ungarischen Parlament zur Verhandlung, wobei unter allgemeiner Zustimmung konstatirt wurde, daß „in Ungarn jedermann unbedingter Anhänger des Dreibundes" sei.

Auf der deutschen Botschaft in **Paris** fand am Donnerstag Abend ein großes Diner statt, an dem neben dem früheren Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dessen Tochter u. a. der französische Marineminister Lanessan, der Polizeipräfekt Lepine mit ihren Gemahlinnen theilnahmen. Dem Diner schloß sich ein Empfang an, zu welchem über 600 Einladungen ergangen waren.

Die **französische** Deputirtenkammer hat am Donnerstag die Vorlage betr. Genehmigung der Konvention über den Bau eines Theiles der Eisenbahn Haiphong-Yünansen angenommen. — Bei der Berathung des Invaliditätsgesetzes beschloß die Kammer am Freitag, zwei Abänderungsanträge des Deputirten Bienvenu Martin in Erwägung zu ziehen, wonach das Gesetz auch den ländlichen Arbeitern und den kleinen Arbeitgebern zugute kommen soll.

Auf die **Neuen Hebriden** erhebt **Frankreich** keine Ansprüche. Der französische Generalkonsul hat an den australischen Bundespremierminister Barton ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Richtigkeit der ihm zugeschriebenen Erklärung, Frankreich werde die Neuen Hebriden, welche es in Besitz genommen und kolonisirt habe, wahrscheinlich auch behalten, in Abrede stellt.

Ob **Deutschland** die **Farsaninseln** im Rothen Meer besetzt habe, wurde am Donnerstag im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Cranborne angefragt. Er erwiderte, die Regierung habe hierüber keine Mittheilung erhalten. — Die „Patria" in Rom veröffentlichte dagegen am Mittwoch einen Bericht aus Massauah, wonach thatsächlich die deutsche Flagge auf einer der Farsaninseln (im Rothen Meer) wehen soll.

An **Pest**erscheinungen ist in der Konstantinopeler Vorstadt **Galata** ein 18jähriger Grieche erkrankt.

Eine **russische** Bank mit französischem Gelde soll in St. Petersburg errichtet werden. Der „Handels- und Industrie-Zeitung" zufolge soll im Herbst unter Mitwirkung der Pariser „Société générale" in Petersburg eine neue Handelsbank, „Nordische Bank" genannt, gegründet werden. Im Anfang werde das Grundkapital fünf Millionen Rubel betragen; dasselbe werde aber nach Bedarf vergrößert werden. Der Wirkungskreis der Bank soll alle Zweige einer Handelsbank umfassen und werde sich nicht auf Kreditgeschäfte und Unterstützung von Industrie-Unternehmungen beschränken. Der Nominalwerth der Aktie ist 1000 Frks. oder 375 Rubel.

In **Chile** kam es in der Nacht zum Donnerstag gelegentlich der Präsidentenwahl in Valparaiso in Concepcion und in Antofagasta zu Ruhestörungen. In Antofagasta feuerte die Polizei auf eine Anzahl Menschen, die zu Ehren des neuen Präsidenten Riescos einen Umzug veranstalteten; drei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Der Polizeipräfekt wurde verhaftet.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1901.

— Aus Kiel wird berichtet: Der Kaiser wohnte gestern Abend der Preisvertheilung für Wettfahrten der Kieler Woche und dem anschließenden Herrenabend des kaiserlichen Yachtklubs in den Klubräumen bei. Heute früh 6½ Uhr begab sich der Kaiser an Bord der „Iduna", welche um 7 Uhr zur Wettfahrt Kiel-Travemünde startete. Gemeldet sind 43 Yachten. „Meteor" nimmt an der Wettfahrt nicht theil infolge einer Havarie, welche bei der Ueberführung von England entstanden ist. Am Freitag war der Kaiser auf der Fahrt von Kiel nach Travemünde an Bord der Yacht „Iduna" vom Prinzen Rupprecht von Bayern, dem Großherzog von Sachsen und dem Reichskanzler Grafen von Bülow begleitet.

— Zur Theilnahme an der Nordlandsreise des Kaisers ist der Marinemaler Professor Bohrdt eingeladen worden.

— Der Kaiser hat dem langjährigen Präsidenten des Aufsichtsraths der Deutschen Bank Adolf vom Rath in Berlin den Adel verliehen.

— Der bisherige russische Gesandte in Peking, Kammerherr von Giers, wurde zum Gesandten in München ernannt.

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Klara riß sich aus den Armen Wolfgangs und umschlang den alten Mann mit einer stürmischen Zärtlichkeit, als sei er ihr leibhafter Vater. Zum ersten Male sah sie, wie dem aus Erz gegossenen, harten Förster die Thränen in den Bart rannen.

„Du bist der Bruder meiner Mutter," jubelte Klara ihm entgegen und küßte ihn herzhaft auf den Mund.

„Meine Tochter sollst Du sein, meine Tochter!"

Mehr brachte Knöwe nicht heraus. Aber er drückte die zarte Gestalt des Mädchens mit einer solchen Leidenschaftlichkeit an sein Herz, daß Wolfgang beinahe eifersüchtig geworden wäre.

„Blitzmädel, die Freude mußtest Du dem alten Manne noch bereiten, daß er nun weiß, wer ihn so treu gepflegt und wieder zum Leben erweckt hat. Meine Tochter sollst Du sein, und ich sorge für die Aussteuer." Er trug Klara halb im Arm zu Wolfgang hin.

„Herr Baron, Sie wissen garnicht, wie glücklich Sie sind! Da nehmen Sie das Mädchen hin, meinen Segen haben Sie!"

Die Verlobten flogen sich wieder in die Arme, während sich Knöwe leise aus dem Zimmer schleichen wollte. Was mochte er wohl in seinen Bart hineinmurmeln, was sagten wohl die stillen Thränen, die er zu verbergen suchte? Er hatte seinen Schiller immer gut im Kopfe gehabt. In diesem Augenblick dachte er an das Lied: „Freude, schöner Götterfunken", aber auch an sein eigenes düsteres Lebensgeschick: „Und wer's nie gekannt, der stehle weinend sich aus diesem Bund."

„Na, da sind Sie schon, Förster Knöwe," scholl ihm die laute Stimme des Justizraths von Frühberg entgegen, der mit der Freiin am Arm soeben das Zimmer betreten wollte.

„Pst, nicht stören," sagte Knöwe und wollte die Herrschaften wieder zurückdrängen. „Hier wird gerade das große Räthsel des Lebens gelöst."

Aber die Freiin ahnte, um was es sich handele, und drängte mit dem Justizrath vor.

„Wolfgang und Klara," rief sie entzückt bei dem Anblick des Liebespaares, und im nächsten Augenblick lagen beide an ihrem treuen Herzen.

„Na, meinen Segen und den Segen der Frau Mutter haben Sie schon," sagte Knöwe nach einer Weile feierlichen Schweigens in seinem alten, barschen Ton. „Nun geben Sie auch Ihren Segen, Sie weiser Herr Justizrath!"

„Ich will Ihnen was auftischen, Förster Knöwe, wovon Sie noch nie gekostet."

„Willst Du noch jemand entlarven, Onkel Frühberg?" fragte Wolfgang, indem er sich langsam erhob. Klara folgte ihm und ergriff die Hand des Justizraths, um sie herzlich und lange zu küssen. Er legte seine Linke auf ihren Scheitel und sagte:

„Unglück kommt selten allein, aber das Glück reißt alles mit sich fort. Ich führe die Braut zu Tisch, Knöwe, nehmen Sie die gnädige Frau, und Wolfgang — bleibt ledig."

Man nahm an der Tafel Platz. Klara servirte als kleine Hausfrau dem Justizrath den Thee, während dieser zu berichten begann, was er kurz zuvor der Freiin von Brandenberg auf dem Wege von Adalbert hierher schon flüchtig mitgetheilt hatte.

Adalbert war mißlaunig gewesen und hatte ihn empfangen wie einen Kartellträger. Er vermuthete, daß der Justizrath ihn wegen seines ungebührlichen Betragens gegen Klara zur Rede stellen wollte, und war bis an den Hals in vornehme Selbstherrlichkeit zugeknöpft. Der Justizrath nahm anscheinend keine Notiz davon, sondern ging gleich auf die Sache ein.

„Verschaffen Sie mir einen Käufer," hatte Adalbert kurz hingeworfen. „Ich will von der ganzen Gegend, wo so viele Verbrechen verübt sind, nichts mehr wissen."

Der Justizrath hatte diese Bemerkung sofort aufgegriffen, um ihm zu eröffnen, daß ein Käufer vorhanden sei. Jetzt erbat er sich nachträglich die Zustimmung Wolfgangs zu einer Eigenmächtigkeit, die er vor seinem juristischen Gewissen eigentlich nicht verantworten konnte. Es würde sich nur um die Bedingungen handeln. „Machen Sie es gnädig, es handelt sich um Ihren Vetter und um die Ehre der Familie Brandenberg."

„Wolfgang," lachte Adalbert auf, „Wolfgang will den Stammsitz der Familie Brandenberg zurückkaufen? Er hat wohl reich geheirathet?"

„Gleichviel," war die Antwort des Justizraths. „Nennen Sie mir die Bedingungen. Würden Sie mit einer Anzahlung von 200 000 Thalern zufrieden sein, wenn der Rest des auf 500 000 Thaler zu schätzenden Gutes Ihnen hypothekarisch sichergestellt wird?"

Adalbert war darauf eingegangen. Eine Skizze des Kaufvertrages wurde aufgesetzt, und die Herren trennten sich in derselben steifen höflichen Art, wie sie sich begegnet waren. Die Erzählung des Justizraths hatte Wolfgang mit starrer Verwunderung aufgenommen.

„Ich kenne Dich nicht wieder, Onkel Frühberg," bemerkte er kopfschüttelnd. „Wie kannst Du Adalbert nur eine solche Komödie vorspielen?"

„Komödie!" schalt Knöwe, „als ob wir alten Herren noch Zeit zum Possenspielen hätten?"

„Ja, aber, um alles in der Welt, wo willst Du denn das Geld zur Anzahlung hernehmen?"

„Mein Geld," sagte Klara und ihr Blick leuchtete Wolfgang entgegen wie der hellste Sonnenschein. „Onkel Frühberg," fuhr sie mit dem Finger drohend fort, „Sie sind zwar sehr eigenmächtig und unvorsichtig gewesen, aber ich denke, Wolfgang, wir ertheilen ihm nachträglich Indemnität."

Die Ueberraschung, daß Klara Müller vermögend sei, wirkte zunächst lähmend auf das Gefühl Wolfgangs. Es bedurfte einer langen Erzählung Frühbergs vom Großvater Klaras, über dessen Hartköpfigkeit Knöwe wiederholt in Lachen ausbrach. Die Schilderung des Justizraths von seinem Charakter erinnerte ihn an sich selbst, er lachte eigentlich über seine eigene Art.

Als die Gesellschaft sich in heiterster

— Die Leichen des Generalmajors von Schwarzhoff und des Oberstabsarztes Prof. Dr. Kohlstock sind heute früh in Berlin eingetroffen. Der Kaiser hatte für den Nachmittag eine Trauerfeier befohlen, welche im Fürstenzimmer des Lehrter Bahnhofes stattfand.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 3½ Uhr im Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über das Verlagsrecht. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1902 inkraft.

— In der heutigen Sitzung des Kolonialraths wurden Angelegenheiten von Kamerun besprochen. Staatssekretär Kraetke stellte die demnächstige Einrichtung einer telegraphischen Verbindung zwischen Kamerun und Viktoria in Aussicht, und zwar auf dem Landwege von Duala (Kamerun) nach Buëa und von dort nach Viktoria. Der Entwurf einer Verordnung betr. die Regelung der Arbeiterverhältnisse im Schutzgebiete Kamerun wurde einer Kommission zur weiteren Berathung bis zur nächsten Tagung des Kolonialraths übertragen. In diese Kommission wurden die Herren Staatssekretär a. D. Herzog, Staatssekretär a. D. von Jacobi, Dr. Scharlach, Strandes und Thormählen gewählt.

— Der deutsche Müllerbund hält seine Jahresversammlung am 6. bis 8. Juli in Leipzig, Kasino zum Rosenthal, Rosenthalgasse ab. Die Tagesordnung ist folgende: Sonnabend den 6. Juli nachm. 2 Uhr: Vorstandssitzung im kleinen Saal. (Zutritt nur für Vorstandsmitglieder und Delegirte). Abends Begrüßung der Gäste. Sonntag den 7. Juli vorm. 11 Uhr: Hauptversammlung im großen Saal. 1. Bericht über den Stand des Bundes und die Lage des Mühlengewerbes. Ref.: Herr Schriftführer Th. Fritsch. 2. Die Feuerversicherung der Mühlen. Herr Direktor Schröder (Osnabrück) und Herr Schrader (Kassel). 3. Die Müllerinnungen und die Handwerkskammern. (Antrag auf Aenderung des § 100 q). 4. Technische Neuerungen in der Müllerei. (Herr H. Dietz (Leipzig). 5. Wirthschaftliche Fragen, allgemeines und Diskussion. Montag den 8. Juli vorm. 9 Uhr: 6. Die Beseitigung der Rentenabgabe der Mühlen. Herr Th. Fritsch und Herr Mühlenbesitzer Leopold Bauer (Langen-Holzhausen). 7. Die Reform des Wasserrechts. Herr Mühlenbaumeister A. Kuhn (Halle a. S.). 8. Haftpflicht-Versicherung. Herr A. Swertz, Ober-Inspektor der „Zürich“. 9. Berathung der Anträge. Diskussion. Dienstag: Besichtigung der dauernden Gewerbeausstellung und der Stadt. Die Vertreter der Müllerinnungen und sonstiger Fachvereinigungen sind als Delegirte willkommen. Auch Nichtmitglieder haben zu den öffentlichen Verhandlungen kostenfreien Zutritt.

— Für die internationale Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums wird nach der „Nat.-Ztg.“ in den nächsten Reichshaushaltsetat zum ersten Male ein Beitrag von einigen tausend Mark eingestellt sein.

— Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung genehmigte am Mittwoch die Aufstellung des Prinz Albrecht-Denkmals in der Schloßstraße nach dem Vorschlage des Magistrats.

— Die Zahl der Jagdscheine, die in Preußen im Etatsjahre 1901 ausgegeben worden sind, betrug 172 381 und war um 1431 geringer als im Vorjahre. An dieser Abnahme waren alle Arten Jagdscheine betheiligt. Der Betrag der für diese Jagdscheine entrichteten Abgaben war mit 2 129 440 Mark um 18 221 Mk. geringer als im Vorjahre.

Breslau, 28. Juni. Der 15. ordentliche Berufsgenossenschaftstag wurde heute hier im großen Saale der Landes-Versicherungsanstalt „Schlesien“ abgehalten. Nach Verlesung eines Geschäftsberichts seitens des Vorsitzenden Gerhard (Elberfeld) hielt Reichstagsabgeordneter Rösicke (Dessau) einen Vortrag über „die Bedeutung der Paragraphen 120a und 120e der Reichsgewerbeordnung mit Rücksicht auf die von den staatlichen Organen zu erlassenden Unfallverhütungsvorschriften“. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung des 15. ordentlichen Berufsgenossenschaftstages sprach der Präsident des Reichsversicherungsamtes Gäbel sich zustimmend zu den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Rösicke (Dessau) aus. Alsdann berichteten Dr. Lachmann-Berlin über das Verfahren und die Vertretung der Berufsgenossenschaften vor den Schiedsgerichten, Direktor Wenzel über die Kosten derselben und Kommerzienrath Jacob über eine zweckmäßigere Benennung der Träger der Unfallversicherung.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Newyork meldet, stiftete Bankier Morgan eine Million Dollar für die Harvard-Universität.

Bremerhaven, 27. Juni. An der heute Vormittag in der Zollrevisionshalle des Norddeutschen Lloyd stattgehabten Trauerfeierlichkeit für die mit dem Lloyddampfer „Wittekind“ eingetroffenen Leichen des Generals von Groß genannt von Schwarzhoff und des Oberstabsarztes Dr. Kohlstock nahmen als Vertreter des Bremer Senats Bürgermeister Schulz und Senator Hildebrandt, sowie als Vertreter des Norddeutschen Lloyd Direktor Brauer und Prokurist Kaufmann theil. Dieselben legten im Namen der beiden Körperschaften an jedem der Särge prachtvolle Kränze nieder.

Zum Bankkrach.

Nicht nur in Leipzig, sondern in ganz Sachsen nimmt die Erregung über die Katastrophe der Leipziger Bank und ihre begleitenden Umstände immer größere Dimensionen an. Man befürchtet den Zusammenbruch zahlreicher mit der Leipziger Bank eng liirter industrieller und kommerzieller Unternehmungen.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus Leipzig gemeldet wird, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Vermögen der beiden Direktoren, sowie der meisten Aufsichtsrathsmitglieder der Leipziger Bank mit Beschlag belegt. Eine Haussuchung, die von der Staatsanwaltschaft in den Räumlichkeiten der Leipziger Bank vorgenommen wurde, hat zur Beschlagnahmung schwer kompromittirender Schriftstücke geführt.

Zu den Aufsichtsräthen der Leipziger Bank gehört auch der Chef des Bankhauses Frege u. Ko., Kammerrath Fritz Mayer. Er hat sein Amt als Vorsteher des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums und zugleich sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

Ein Antrag des verhafteten Direktors Exner auf Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution von 400 000 Mk. ist abgelehnt worden.

Ausland.

Petersburg, 27. Juni. Generalmajor von Moltke und die deutsche Militärdeputation besuchten heute in Begleitung des Oberstleutnants Ogorodnicow das Lager von Krasnoje Sselo und folgten dort einer Einladung des Preobraschenski'schen Regiments zum Diner.

Zur Abwickelung der China-Angelegenheit.

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Palatia“, Transportführer Oberstleutnant v. Wallmenich, mit dem 3. ostasiatischen Infanterie-Regiment, 300 Kranken und 13 Mann Marine am 25. Juni von Taku über Singapore und Aden Heimreise angetreten. Dampfer „Sachsen“ mit dem größten Theile der 9. Kompagnien 1., 2. und 5. ostasiatischen Infanterie-Regiments am 26. Juni in Hongkong angekommen, am 27. Juni weitergegangen. Dampfer „Arkadia“ am 26. Juni in Singapore angekommen, am 27. Juni weitergegangen.

Die Abberufung des Grafen Waldersee wird im „Militärwochenbl.“ in folgender Form veröffentlicht: „Kiel, an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“, den 21. Juni 1901. Gr. v. Waldersee, Gen.-Feldmarschall, Gen.-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Oberbefehlshaber in Ostasien, im Einverständniß mit den hohen Alliirten Sr. Majestät von der Stellung als Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in Ostasien enthoben.“

Die Zurückziehung aller fremden Truppen aus China wird von den Chinesen gefordert. Wie Reuters Bureau aus Shanghai mitgetheilt wird, stattete auf Ersuchen Linkunyis Taotai Scheng allen dortigen Konsuln Besuche ab, um darauf zu dringen, daß, da alle fremden Streitkräfte Peking verlassen, auch Shanghai geräumt werde. Dem Vernehmen nach haben die Konsuln diese Frage ihren Regierungen zur Entscheidung unterbreitet.

Tungfuhsiang sitzt in guter Ruh' in seiner Heimat, so wird gegenüber Lügennachrichten aus Shanghai aus Peking gemeldet: Die von der fremden Presse gebrachte Meldung, daß die chinesische Regierung fremde Hilfe gegen Tungfuhsiang erbeten habe, ist unzutreffend. Tungfuhsiang ist den vorliegenden chinesischen Nachrichten zufolge ruhig in seiner Heimat, ohne Beschäftigung und ohne Truppen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 27. Juni. (Westpreußischer Gustav Adolf-Verein.) Mit dem Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott“ leitete heute die Jägerkapelle auf dem Marktplatze den zweiten Festtag ein. Um 9 bewegte sich der Festzug von der Garnisonkirche, voran die Geistlichen im Talar, unter Choralmusik zur Pfarrkirche. Eine große Volksmenge aus Stadt und Umgebung füllte das Gotteshaus. Am Chor war ein schönes Transparent angebracht mit der Inschrift: „Halte, was Du hast, daß niemand Dir Deine Krone nehme.“ Mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott, wir loben Dich!“ wurde die gottesdienstliche Feier eingeleitet. Nach der Liturgie, einem Vortrage des Kirchengesangvereins und dem allgemeinen Gesange „Ein' feste Burg ist unser Gott“ hielt Lic. Gennrich, Direktor des Predigerseminars in Dembowalonka, die Festpredigt, der die Worte der hlg. Schrift aus Matthäus 5, Vers 13—16, zu Grunde gelegt waren. Abermals sang der Kirchengesangverein mit Orgelbegleitung (Herr Musikdirigent Penzhorn) unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Paulke und dann beendete Herr Generalsuperintendent D. Döblin die ernste Feier mit Gebet und Segen. Um 12 Uhr mittags begann eine öffentliche Versammlung in der Pfarrkirche, wozu sich wiederum viele Leute eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Herr Döblin. Im Namen der Kirchenbehörde der Provinz Westpreußen begrüßte Herr Konsistorialpräsident Meyer-Danzig die Kirchenversammlung herzlich. Der Vorsitzende dankte für die wohlwollenden Worte und verlas mehrere Begrüßungsschreiben und Telegramme, u. a. vom Zentralvorstande Leipzig und vom Vorstande des Hauptvereins der Provinz Posen und von Herrn Superintendent Karrmann-Schwetz, z. Zt. Tangermünde, der gestern auf dem Provinzial-Jahresfeste in Sachsen 900 Mk. für den westpreußischen Hauptverein erzielte. Nach dem erstatteten Bericht hat der westpreußische Hauptverein im verflossenen Jahre 90 000 Mk. für Vereinszwecke ausgeben können. Das Vermögen des Vereins beträgt 23,30311 Mk. An Liebesgaben aus dem Culmer Zweigverein überreichte Pfarrer Modrow 205 Mk. für eine bedürftige österreichische Gemeinde; die Konfirmanden von Culm hatten 100 Mk. gesammelt, die Konfirmanden von Trebis-Plutowo für eine arme Diasporagemeinde ein Taufgeräth, die Gemeinde Wilhelmsau eine prächtige Altarbibel für's Böhmerland. Nach den Ansprachen der Diasporageistlichen fehlt in Czerwinsk eine Kirche; der Gottesdienst wird dort in einer Molkerei abgehalten. In Biala (Kreis Schwetz) fehlt ein Pfarrhaus für die neue Gemeinde Lianno. Bei der Abstimmung über die große Liebesgabe waren für Prützenwalde 31 und für Kladau 13 Stimmen. Prützenwalde erhält 1183 Mk., Kladau 375 Mk. Von der Kirche ging es zur Grundsteinlegung des evangel. Vereinshauses, das gegenüber dem Bahnhofe errichtet wird. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich dort eingefunden. Der Gemeindekirchenrath hat den Bauplatz von über 2000 Quadratmeter für 1,50 Mk. pro Quadratmeter von der Stadt gekauft. Die Baukosten sind auf etwa 50 000 Mk. veranschlagt, wovon 13 000 Mk. aufgebracht sind. Den Bau führt Herr Baumeister Faust aus. Die Ansprache hielt Herr Generalsuperintendent Döblin. Das Vereinshaus soll eine Kinderschule, Jünglingsheim, Herberge zur Heimat aufnehmen und im Juli 1902 seiner Bestimmung übergeben werden. Etwa 150 Herren und Damen vereinigten sich im Anschluß an die Grundsteinlegung im Schützenhause zu einem gemeinsamen Mittagessen. Ein Familienabend im Schützenhause bildete den Schluß des Festes, dessen Verlauf ein in jeder Beziehung schöner war.

Krojanke, 27. Juni. (Alterthumsfund.) In dem Kotzumfluß, bei dessen Regulirung im Vorjahre ein schätzbarer Alterthumsfund, bestehend in Hörnern und Schädelresten eines Urrindes, gemacht wurde, sind bei der Fortsetzung der Räumungsarbeiten neuerdings zwei Kähne in einer Tiefe von zwei Metern gefunden worden. Die Kähne, von denen der eine schon zerfallen ist, gleichen in ihrer Bauart den heutigen, sind aber aus einem Stück und, wie noch erkennbar ist, aus Eichenholz gearbeitet.

Konitz, 27. Juni. (Ueber den bestialischen Mordversuch), dem gestern Nachmittag die 18jährige Minna Rudat in Rittel zum Opfer fiel, ist weiter zu berichten: Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde der im dringenden Verdacht der Thäterschaft stehende Käthner Johann Morczug aus Abbau Czersk in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Die Bevölkerung hatte sich haufenweise an den Straßenecken versammelt, um den verthierten Menschen zu betrachten, der ein Menschenleben in der Blüte seiner Jahre seinen bestialischen Neigungen geopfert hatte. Der Transportirte machte einen durchaus kaltblütigen Eindruck, er trug den erwähnten schäbigen grauen Anzug, hatte auch den von seinem unglücklichen Opfer angegebenen blonden, ziemlich starken Schnurrbart und ging in bloßen Füßen. Seine Hände waren gefesselt. In Rittel war gestern Morczug Herrn Gastwirth Müller dadurch sofort aufgefallen, daß er gegen seine Gewohnheit nicht vor dem Gasthause vorfuhr, sondern gleich die Einfahrt in den Hof benutzte und überhaupt ein außerordentlich scheues Wesen an den Tag legte, zitterte und sofort drei Gläser Bier hinunterstürzte. Herr Müller und ein Sergeant beobachteten ihn geraume Zeit und wurden immer mehr von seiner Schuld überzeugt. Morczug ist Familienvater, hat mehrere Kinder und steht in Czersk durchaus nicht im besten Leumund. Er betreibt einen kleinen Kartoffel- und Obsthandel. M. wurde dann heute Morgen noch durch zwei hiesige Gefangenenaufseher zwecks Konfrontirung nach dem städtischen Krankenhause hierselbst geführt. Eine Gerichtskommission, bestehend aus den Herren: Erster Staatsanwalt Schweigger und Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann, hatte sich nach dem Krankenhause begeben. Ueber die so schrecklich, vielleicht auf den Tod Verwundete erfährt das „Kon. Tgbl.“ noch, daß sie während des ganzen gestrigen Abends und auch heute noch bei Bewußtsein blieb und eine wahrhaft imponirende Ruhe bewahrte; gegen 8 Uhr heute Morgen fand die Operation statt, die von Herrn Kreisarzt Sanitätsrath Dr. Müller I, Herrn Dr. Arthur Müller II, Herrn Dr. Bleske und Herrn Dr. von Luiske von hier vorgenommen wurde. Die schreckliche Wunde ist nun vernäht, und haben jetzt die Herren Aerzte, da die Patientin Schlaf gefunden hat und auch der Puls ein ziemlich normaler ist, wieder bessere Hoffnung auf Genesung der Bedauernswerthen. Bei der heutigen Konfrontation erklärte die Unglückliche wiederum durch Zeichen mit voller Bestimmtheit, daß der ihr Vorgeführte der Thäter sei. Der elende Mensch rutschte dabei auf den Knien vor dem armen Mädchen hin und her, legte aber immer noch kein Bekenntniß seiner Schuld ab, er erwiderte auf die ihm vorgelegten Fragen weder ja noch nein. Heute Mittag hat sich der Herr Erste Staatsanwalt nach Rittel an den Ort des Verbrechens begeben. Wie entsetzlich gefühllos der Verbrecher gehandelt, beweist, daß er erst das Mädchen vergewaltigte, dann ihm kaltblütig mit einem Bindfaden die Hände auf dem Rücken zusammenschnürte und ihm darauf die Kehle durchschnitt, und zwar jedenfalls mit einem gewöhnlichen Taschenmesser, denn sichtlich hat er mehr denn einmal beim Schneiden angesetzt. Die Unglückliche wird jedenfalls im Falle ihrer völligen Gesundung zeitlebens eine Kanüle tragen müssen. Das Militär verdient für seine Mithilfe bei der Erforschung 2c. des Verbrechens den größten Dank.

Elbing, 27. Juni. (Große Bestürzung) haben die letzten Tage, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, manchem Reservisten und Familienvater gebracht. Als der Krieg gegen China losging, meldete sich auf ergangene Aufforderung eine größere Anzahl gedienter und im Reserveverhältniß lebender Soldaten zur Einstellung in das ostasiatische Korps. Alle Meldungen konnten damals nicht berücksichtigt werden. Traurig waren die Zurückbleibenden darüber nicht, denn der anfänglichen Begeisterung für den China-Feldzug war sehr schnell eine Abkühlung gefolgt. Seitdem ist über ein Jahr verflossen. Niemand dachte mehr an die unberücksichtigten China-Meldungen; im Gegentheil, man war herzlich froh darüber, zu Hause geblieben zu sein, hatte zum Theil sogar geheirathet, sich einen gesicherten Erwerb bezw. eine gute, dauernde Stellung verschafft und sich ganz auf die Zukunft eingerichtet. Da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Gestellungsbefehl. Man glaubte immer noch, daß es sich nur um eine kurze militärische Uebung handele. Aber — der Schrecken fährt den meisten wackeren Kriegsmännern in die Beine — der Befehl lautet auf Einstellung in die ostasiatische Truppenabtheilung. Wie wir hören, ist diese Maßnahme nothwendig geworden, weil neuerdings fast gar keine freiwilligen Meldungen für China eingelaufen sind. Auf allen Kontrolversammlungen blieb nach der Frage: wer sich zum freiwilligen Eintritt in die China-Truppe melden will, die ganze Mannschaft still.

Danzig, 28. Juni. (Ueber Herrn Oberpräsidenten v. Goßler) wird dem „Ges.“ von hier berichtet: Die in auswärtigen Blättern verbreiteten ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und insbesondere über seinen wahrscheinlich bevorstehenden Rücktritt entbehren jeder Begründung. Herrn v. Goßlers Befinden ist gut, nur hatte er in letzter Zeit mit einer leichten Erkältung zu kämpfen, welche bei dem

---

Laune von der Tafel erhob, war Wolfgang ausgesöhnt. Er brauchte sich ja nicht vorzuwerfen, daß er Klara um des Geldes willen begehrenswerth gefunden hatte, und ihre Freude, ihn mit dem Rückerwerb seines Stammgutes zu beglücken, durfte er in keiner Weise verkümmern.

Knöwe war etwas angeheitert, aber man nahm seine Erklärung, daß er Dahlwitz kaufen und Wolfgang seine doppelt gezahlten 40 000 Thaler zurückzahlen werde, noch für Ernst.

„Ich nehme die arme kleine Emma zu mir. Wir beziehen das Dahlwitzer Herrenhaus. Sie soll mich an die verstorbene erste Frau von Funk erinnern, sie soll mir den Haushalt führen. Hermine kriegt die von Funk verpraßten 40 000 Thaler Mündelgeld zurück und mag sich irgendwo in einer Stadt als Rentnerin niederlassen, in unsere Gesellschaft gehört sie nicht mehr. Und dann, wenn ich mal sterbe, kann das junge Paar sich ja überlegen, ob es nicht ebenso gut ist, wenn Brandenberg und Dahlwitz vereinigt werden, damit die alte Wilddieberei an der Grenze endlich einmal aufhört.“

Auch die Pläne für die nächste Zukunft wurden auf Anregung der glücklichen Mutter noch an demselben Abend entworfen. Die Hochzeit sollte alsbald nach dem abgeschlossenen Rückkauf stattfinden, und zwar in aller Stille im Hause des Justizraths Frühberg, der die Verhinderung der gerichtlichen Untersuchung über den Mord des alten Freiherrn von Brandenberg durch seine jüngsten Verdienste um die Familie bei weitem aufgewogen hatte.

Nach vierzehn Tagen hielt das junge Paar, begleitet von der Freiin von Brandenberg, dem Justizrath von Frühberg und Förster Knöwe mit seiner Adoptivtochter Emma von Funk, seinen Einzug auf Schloß Brandenberg, den der Inspektor Berner und die Brandenberg'schen Leute zu einem Triumphzuge gestaltet hatten. Jetzt erst kam so recht zu Tage, mit welcher Liebe die Bevölkerung an dem Geschlecht hing.

Knöwe bezog Dahlwitz und wirkte noch lange zum Segen der Forsten. Das junge Paar suchte ihm seinen Lebensabend zu erheitern. Emma lebte an seiner Seite und im regen Verkehr mit Klara wieder auf. Sowohl sie wie der alte Knöwe waren ständige Gäste auf Schloß Brandenberg. Wolfgang behandelte ihn wie den besten und treuesten Freund der Familie, Klara aber trug ihn, dem sie einst aus reiner Menschenliebe ihre Pflege gewidmet hatte, wie auf Händen, nachdem er ihrem Herzen durch die spät entdeckte Blutverwandtschaft noch näher gerückt war. In den Forsten herrschte seit dieser Zeit der tiefste Friede. Das Treiben der Wilddiebe und des versteckten Gesindels war in den vereinigten Besitzthümern künftig ausgeschlossen. Die Gegend, die voll von Aufregung gewesen war, wurde zu einer Stätte des Segens, der redlichen und treuen Arbeit und eines neu aufblühenden Geschlechts.

rauhen Wetter und besonders nach dem langen Aufenthalt im Süden leicht erklärlich ist. Die Vermuthungen über Rücksichtsabsichten des Herrn v. Goßler sind ganz grundlos. Gerade in der großen landwirthschaftlichen Nothlage und der schweren industriellen Krisis, mit welcher die Provinz zu kämpfen hat, denkt Herr v. Goßler nicht im Entferntesten an einen Rücktritt.

Mogilno, 27. Juni. (Selbstmord.) Gestern Morgen wurde der wegen ruhestörenden Lärms verhaftete Arbeiter Jakob Glesmer von hier im Polizeigefängniß erhängt gefunden. Er hat sich bereits seit einiger Zeit mit Selbstmordgedanken getragen.

Znin, 27. Juni. (Den Segen einer guten Wasserversorgung) wird endlich die Stadt genießen können. Die der Firma Marten u. Knauff in Berlin übertragene Bohrung ist glücklich beendet, und es ist Wasser in einer Tiefe von 97,50 Meter unter Tag erschlossen worden. Das Wasser steigt bis 3 Meter über Gelände, fließt nach Einbau des Filter krystallklar aus und hat einen recht guten, reinen Geschmack.

Posen, 27. Juni. (Preßprozeß.) Heute wurde der frühere verantwortliche Redakteur der „Praca", Siemiontkowski, zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der inkriminirte Artikel betraf die Verhaftung des Fräulein Janina Omankowska, welche unbemittelten polnischen Sprachunterricht ertheilt hatte. Die Angelegenheit hatte schon einmal die hiesige Strafkammer beschäftigt und Siemiontkowski war damals in derselben Sache zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Auf eingelegte Berufung hob das Reichsgericht das erste instanzliche Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer, die heute, wie angegeben, erkannte.

Aus der Provinz Posen, 27. Juni. (Stiftung.) Zehntausend Mark hat Graf Raczynski auf Obersitzko aus Anlaß der Geburt und Taufe eines Sohnes dem „Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Provinz Posen" überwiesen.

Der Brand der letzten Holzbrücke über die Weichsel bei Thorn.

Die Dioramen der Berliner internationalen Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen rufen dem Beschauer unwillkürlich Brände ins Gedächtniß, die er selbst miterlebt und die ihm die Macht und die Großartigkeit des entfesselten Elements gezeigt haben. Einer derjenigen Brände, deren Anblick zu den großartigsten Schauspielen gehört hat, war der Brand der letzten Holzbrücke über die Weichsel bei Thorn. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli 1877 erscholl Feuerlärm, und als die aufgestörten Einwohner der Stadt zur Brandstelle kamen, bot sich ihnen ein grausig schöner Anblick dar. Die Holzbrücke stand an der Stadtseite in hellen Flammen, welche mit großer Schnelligkeit weiter um sich griffen, da das Holz durch die Hitze der letzten Wochen völlig ausgetrocknet war. Dazu kam noch, daß der vom Feuer ergriffene Theil der Brücke mit einem Anstrich von Holztheer versehen war, welcher jedes Jahr zum Schutze des Holzes gegen Witterungseinflüsse erneuert wurde. Die rothen Flammen züngelten an den theergetränkten Balken mit riesiger Geschwindigkeit entlang und erweckten in dem Beschauer den Eindruck, als ob die Brücke für eine Festlichkeit illuminirt sei. Allmählich änderte sich das Bild, denn die anfangs kleinen Flammen wurden größer und größer, bis sie ineinanderschlugen und als ein großes Flammenmeer zum Himmel auflohten und die Weichsel taghell erleuchteten.

Die Kähne und Traften, die unterhalb der Brücke lagen, mußten schnell das Weite suchen, um der drohenden Feuersgefahr zu entgehen. Es herrschte deshalb auf dem Strome ein beinahe ebenso reges Leben wie am Ufer, wo Tausende zusammengeströmt waren, um dem entfesselten Element Einhalt zu thun. Doch war von der Stadtseite dem Feuer nicht beizukommen, da der Wind die Flammen der Stadt zutrieb, sodaß die Spritzen deshalb nur schlecht aufgestellt werden konnten. Außerdem herrschte trotz des vorbeifließenden Stromes — Wassermangel. Oberhalb der Brücke war das Ufer zu steil, um Wasser dem Strome entnehmen zu können, und unterhalb ließen die Flammen und umherfliegenden Funken eine Annäherung nicht zu. Erst nachdem die Spritzen von den auf dem linken Weichselufer liegenden Ortschaften und vom Bahnhofe eintrafen und nachdem mehrere Spritzen auf Prähme gestellt waren, gelang es, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken und so wenigstens einen Theil der Brücke zu erhalten. Der in Brand gerathene Theil derselben wurde völlig zerstört. Die einzelnen Joche stürzten krachend zusammen und schickten dabei haushohe Funkengarben zum Himmel. Das brennende Balkenwerk wurde selbst beim Sturze in das Wasser nicht gelöscht. Brennend schwamm es den Strom hinab, bis es allmählich dem Auge entschwand.

Schon während der Nacht verbreitete sich die Nachricht: die Brücke ist nicht versichert. Seit 19 Jahren waren die Holzbrücken in der Feuerversicherung. Im 20., als die letzte wirklich abbrannte, hatte man die bereits im Januar fälligen Prämien noch nicht bezahlt.

Die Brücken waren für die Stadt Thorn stets Schmerzenskinder gewesen, weil fast jeder größere Eisgang dieselben beschädigte oder völlig zerstörte. Die letzte Brücke war erst im Herbst 1871 fertiggestellt und im Frühling des Brandjahres zum Theil erneuert worden, weil der Eisgang ein Joch fortgerissen hatte. Die Väter der Stadt beschlossen daher, weil die Eisenbahnbrücke eine zweite entbehren ließ, die Reste, welche der Brand übrig gelassen hatte, auf Abbruch zu verkaufen. Doch war ihnen der gebotene Preis zu gering, und die Ruine blieb stehen. Der nächste Eisgang war mit dem Bilde, welches sie bot, nicht zufrieden und nahm sie mit sich fort nach der Ostsee.

An der Zerstörung aller früheren Thorner Brücken hatte das Wasser allein gearbeitet, zum Untergang der letzten hatte sich das Feuer dem feindlichen Element hinzugesellt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juni 1901.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Aus Anlaß des 50jährigen Mitgliedjubiläums des Herrn Rathszimmermeisters, Stadtrath Behrensdorff versammelten sich heute Nachmittag die Mitglieder der Schützengilde zahlreich im Schützenhause und nahmen vor ihrem Hause Aufstellung zu einem Festzuge. Um ½3 Uhr war der Festzug gebildet, dem die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments voranschritt. Der Vorstand mit den Würdenträgern, hinter welchen das Bundes-Schützenbanner getragen wurde, das sich augenblicklich in Thorn befindet, bildeten die weitere Spitze des Zuges, der die beiden Thorner Schützenfahnen mitführte; den Fahnenträgern zur Seite schritten die Träger der beiden historischen Donnerbüchsen. Eine Abtheilung Schützen schloß den Zug. Der Festzug nahm seinen Weg durch die Gerechtestraße zum Culmer Thor nach der Wohnung des Jubilars in der Culmer Vorstadt. Dort angekommen begaben sich die beiden Vorsitzenden der Schützengilde zu dem Jubilar, dem sie die Grüße und Glückwünsche der Gilde überbrachten, während die Musikkapelle musizirte. Der Jubilar, durch die Ovation sichtlich bewegt und erfreut, begab sich mit den beiden Herren Abgeordneten zu dem Zuge der Schützen, wo er jeden einzelnen der Schützen freundlichst begrüßte. Hierauf ordnete sich wieder der Zug und nahm mit dem Jubilar den Weg zurück durch das Culmer Thor, die Culmerstraße, am Markt und die Breitestraße entlang zum Festlokale, woselbst der Jubilar noch durch einen Vertreter der Stadt Thorn, Herrn Bürgermeister Stachowitz, begrüßt und beglückwünscht wurde. Das Resultat des Königsschießens ist folgendes: die Königswürde errang mit dem besten Schuß für Seine Majestät den Kaiser der Vorsteher der Gilde Herr Klempnermeister Schultz; erster Ritter wurde Herr Uhrmacher Scheffler, zweiter Ritter Herr Kaufmann Hellwig. Die silberne Medaille fiel Herrn Rentier Schnitzker mit 58 Ringen zu.

— (Bismarckgedenksäule.) Die Enthüllung der Bismarckgedenksäule wird Sonntag den 18. August nachmittags 4 Uhr in feierlicher Weise erfolgen.

— (Katholischer Feiertag.) Die katholische Kirche feierte heute den Feiertag Peter-Paul.

— (Vom Schießplatz.) Zur Abhaltung ihrer Schießübungen sind das Garde-Fußartillerie-Regiment und das Fußartillerie-Regimente Encke Nr. 4 eingetroffen. Die Truppen sind im Barackenlager des Schießplatzes untergebracht.

— (Der Männergesangverein „Liederfreunde") hielt gestern am Schlusse des neunten Vereinsjahres seine satzungsmäßige Hauptversammlung ab. Nachdem der Kassenführer Rechnung über das abgelaufene Jahr gelegt hatte, wurde der Wirthschaftsplan für das neue Jahr festgestellt. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen einschließlich der Extra-Einnahme aus dem hiesigen Gausängerfest 1077,55 Mk., die Ausgaben 1014,16 Mk., das Vermögen beläuft sich auf 358,67 Mk. Der Verein zählt jetzt, nachdem 5 bisher aktive Mitglieder zu den Passiven geschrieben waren, 46 aktive Mitglieder. Es wurde beschlossen, das Sommerfest am 7. Juli durch einen Ausflug nach Barbarken zu feiern. Das Stiftungsfest soll am 9. November im Artushof, das Stimmfest am 24. Aug. im Waldhäuschen stattfinden. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: A. Olschewski (Vorsitzender), Albricht (Dirigent), Mühlmann (Schriftführer), Hartwig (Kassenführer), Seepolt (Notenwart), neugewählt die Herren Wollenberg und Hoppe (Festordner).

— (Der Verein „Stephania") begeht am morgigen Sonntag im „Tivoli" sein viertes Stiftungsfest.

— (Sommertheater.) Gestern lernte unser Theaterpublikum auch Otto Ernst's Erstlingswerk „Jugend von heute" kennen, etwas volltönend eine „deutsche Komödie" in 4 Akten und 1 Verwandlung genannt. Sein zweites Werk „Flachsmann als Erzieher" bezeichnete Ernst nur noch als „Komödie", obgleich hier der Zusatz „deutsche" eigentlich noch berechtigter wäre wie bei der „Jugend von heute", denn zu einem guten Theile ist die moderne Richtung, gegen welche das Ernst'sche Erstlingswerk ins Feld zieht, doch aus der Metropole des Genußlebens Paris zu uns verpflanzt; daß sie dort noch besser zu finden, wird ja in dem Stück an einer Stelle auch angedeutet. Mehr noch wie beim „Flachsmann" hat man bei der „Jugend von heute" den Eindruck: ein Stück mit vorzüglicher Idee, der aber der Dichter nicht ganz gewachsen ist. Die Komödie richtet sich gegen das aus Nietzsche'schen Samen hervorgegangene Uebermenschenthum und gegen die Moderne in literarischem und künstlerischem Leben, die mit gelungener Sathre gezeichnet ist. Nur vermag die Handlung der Zuschauer nicht stark genug zu fesseln. Im Dialog wendet Ernst Wortbilder mit großer Vorliebe an, man kann aber nicht sagen, daß sie immer glücklich gegriffen sind. Trotz dieser Schwächen der beiden Ernst'schen Stücke bleiben sie die hervorragendsten Erscheinungen des Bühnenmarktes, denn dieser ist an bedeutenden Werken sehr arm, seit Wildenbruch feiert und auch anderen ersten Autoren wie Sudermann und Hauptmann kein Treffer mehr gelingen will. Man kann nur wünschen, daß sich Otto Ernst durch den Ueberschwang an Lob, den man seinen Werken zollt, den Sinn nicht verwirren läßt, sondern mit allem Fleiß an seiner weiteren Ausreife arbeitet. Gespielt wurde recht gut und das ziemlich gefüllte Haus spendete lebhaften Beifall. Mit Herrn Direktor Harnier (Hermann Kröger), Frau Direktor Harnier (Clara), den Herren Teichmann (Goßler), Adolph Schröder (Wolff) und Frau Marie Möller (Mutter Kröger) waren die Hauptrollen in bester Weise besetzt. — Ein paar frohe und genußreiche Stunden verspricht die Aufführung des Skowronnek'schen Volksstücks „Im Forsthause", das für die volksthümliche Nachmittagsvorstellung am morgigen Sonntage angesetzt ist. Der schon lange genug in Geduld harrenden Direktion wäre endlich wieder einmal ein ausverkauftes Haus wohl zu gönnen. Montag ist Militärvorstellung mit „Halali" und Dienstag beginnt das Gastspiel der gefeierten Berliner Soubrette Emma Frühling mit dem „Jüngsten Leutnant". Am Mittwoch folgt „Zaza" und Donnerstag „Im weißen Rößl".

— (Auf die Eickermann-Abende), die am Sonntag und Montag im Schützenhause stattfinden, machen wir nochmals aufmerksam.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen auf dem altstädt. Markte zwischen 12 und 1 Uhr mittags von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 gegeben.

— (Einen Schönschreibe-Kursus) in deutscher und lateinischer Schrift für Knaben und Mädchen hält Herr Lithograph Feyerabend während der Schulferien ab.

— (Schwurgericht.) Die auf Dienstag den 2. Juli d. Js. zur Verhandlung anberaumte Strafsache gegen den Käthner Anton Cipkowski aus Handelsmühle Gollub wegen vorsätzlicher Brandstiftung ist aufgehoben worden, weil einer der Hauptzeugen nicht hat ermittelt werden können. Dafür sind auf diesen Tag die Strafsachen gegen den Arbeiter Friedrich Wolff aus Thorn wegen versuchten Raubes (Vertheidiger Justizrath Warda) und gegen den Schmiedelehrling Eduard Wagner aus Krzemieniewo wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Szuman) zur Verhandlung anberaumt worden. Am Freitag den 5. Juli d. Js. wird ferner die Strafsache gegen den Landwirth Josef Gostomski aus Bratuschewo wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Jakob) zur Verhandlung kommen.

— (Der Trajektdampfer „Hoffnung") versagte gestern früh plötzlich, da durch das schlammige und Sand führende Weichselwasser die Saugeröhren des Injektors und der Saugepumpe verstopft wurden und kein Wasser in den Kessel gelangen konnte. Die dadurch veranlaßte Störung wurde schnell gehoben, da der andere Dampfer „Forelle" unter Dampf lag und für die „Hoffnung" in Dienst gestellt werden konnte.

— (Ertrunken.) Der Maschinist Franz Hoffmann vom Huhn'schen Dampfer „Drewenz" ertrank gestern bei Schulitz in der Weichsel. Beim Schleppen von Traften wollte er an einer Traft ein Tau befestigen, trat auf ein loses Stück Holz und versank unter die Traft. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Hoffmann hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder.

— (Wegen Diebstahls) sind die Arbeiter Johann Orlowski und Oskar Langner von hier und Josef Budzinski von Mocker verhaftet worden, welche aus dem Handelskammerschuppen Nr. 8 mittelst Einsteigens Kleie gestohlen haben.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Bromberger Straße (hinterm Pilz) 1 Sack Hafer, abzuholen von M. Piasecki, Fischerstraße Nr. 41. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Das Hochwasser hat in den Ländereien der Außendeiche und den niedrigen Ländereien von Rudak und in den Kämpen durch Ueberschwemmung die erhofften Erträge an Erdfrüchten und Getreide vernichtet, ebenso auf der Bazarkämpe bei Dill und Ganott.

Weichseltrajekt Culm seit gestern von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends mit Fähre.

Nach Meldung aus Warschau betrug der Wasserstand dort heute 3,24 Mtr. (gegen 3,73 Mtr. gestern).

Nach Meldung aus Tarnobrzeg betrug der Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,26, heute 3,95 Mtr.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Juni früh 4,40 Mtr. über 0.

Podgorz, 29. Juni. (Die Liedertafel) begeht am Sonntag in Schlüsselmühle ihr Sommer- und Stiftungsfest.

Sport.

Von den Theilnehmern an der Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin ist als erster an diesem Freitag um 10 Uhr 2 Min. 15 Sek. der Wagen Nr. 226 (Roussy) in Potsdam eingetroffen. Wie wir schon bemerkt haben, ist diese Touristenfahrt Paris-Berlin nicht mit der eigentlichen Automobil-Wettfahrt zu verwechseln. Die Touristen oder „Exkursionisten" haben eine mehr unterhaltende, gemächliche Vergnügungsreise mit längeren Ruhepausen hinter sich, während die Wettfahrt das eigentliche Sportereigniß darstellt. Die Touristenfahrt begann bereits am Sonnabend voriger Woche und wurde in sieben Tagereisen erledigt. — Der Enthusiasmus des vieltausendköpfigen Publikums war ein unbeschreiblicher, als der bisherige Sieger in Potsdam einfuhr. Mit der Ankunft in Potsdam hat die Tourenfahrt ihr eigentliches Ende erreicht. Denn am Sonnabend haben die Tourenfahrer nur noch die vier Meilen bis Westend zurückzulegen, und dieses Arrangement ist lediglich deshalb getroffen, um Tourenfahrer und Rennfahrer — die letzteren kommen von Spandau — annähernd gleichzeitig ans Ziel zu führen.

Von der Automobil-Wettfahrt Paris-Berlin liegen weiterhin folgende Nachrichten vor:

Insgesammt sind in Aachen 81 Automobilwagen eingetroffen. Von diesen sind 78 am Freitag früh von 5 Uhr ab im ganzen in derselben Reihenfolge abgefahren, wie sie das Ziel dort passirt haben; drei sind wegen Beschädigungen zurückgeblieben.

Hannover, 28. Juni. Fournier passirte 2 Uhr 13 Minuten 39 Sekunden als erster den Start.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Die Herbstübungsflotte trifft am 11. August in Wilhelmshaven zusammen.

Hannover, 29. Juni. Bei der heutigen Automobil-Wettfahrt fuhr der Deutsche Mercedes mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Vordertheil des Wagens wurde vollständig zertrümmert. Beide Insassen wurden herausgeschleudert. Während der eine mit leichten Abschürfungen davonkam, erlitt der andere doppelten Arm- und Beinbruch, vier Rippenbrüche und eine schwere Verletzung des linken Auges. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß zwei andere Wagen vorausfuhren, welche solchen Staub aufwirbelten, daß der Weg nicht zu erkennen war.

Travemünde, 29. Juni. Prinz Heinrich begab sich an Bord des Dampfers „Schneewittchen" nach Lübeck.

Travemünde, 28. Juni. Seine Majestät der Kaiser traf an Bord der „Iduna" um 5 Uhr nachm. hier ein und begab sich um 6 Uhr an Bord der auf der Rhede liegenden Kaiseryacht „Hohenzollern", welche heute Nachmittag hier eingetroffen ist. Ferner sind hier angekommen der Aviso „Jagd", das Torpedoboot „Sleipner", die Lustyacht „Viktoria Luise" und das Schulschiff der Handelsmarine „Großherzogin Elisabeth", sowie verschiedene Rennyachten und Dampfyachten.

Leipzig, 29. Juni. Der Bankdirektor Eduard Krohmann hat sich heute Vormittag erschossen.

Leipzig, 28. Juni. Einer hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht zufolge hat sich der Stadtrath Dodel, Vorsitzender des Aufsichtsraths der Leipziger Bank, am heutigen Morgen von Newyork aus nach Europa eingeschifft, um sich schleunigst hierher zu begeben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Juni	28. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—00	216—00
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—20	85—25
Preußische Konsols 3 %	90—50	90—80
Preußische Konsols 3½ %	100—80	100—50
Preußische Konsols 3½ %	100—50	99—20
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—50	90—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—50	—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—10	86—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	97—10	96—25
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—40	96—70
„ 4 %	102—10	101—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—90	98—00
Türk. 1 % Anleihe C	27—40	27—35
Italienische Rente 4 %	96—90	96—70
Rumän. Rente v. 1894 4 %	77—70	77—50
Diskon. Kommandit-Antheile	176—70	176—40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	197—50	197—00
Harpener Bergw.-Aktien	170—20	170—75
Laurahütte-Aktien	197—50	197—30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	113—60	113—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	75⅜	77⅜
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Juli	164—75	166—25
„ September	165—75	167—50
„ Oktober	166—50	168—25
Roggen Juli	137—75	138—75
„ September	142—25	142—50
„ Oktober	142—50	142—75

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 3¼ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 29. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 33 russische Waggons.

Berlin, 29. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4969 Rinder, 1559 Kälber, 16411 Schafe, 8678 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 52 bis 53; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 38 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56 bis 60; 3. geringe Saugkälber 52 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 30 bis 44. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 57 bis 61; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 55—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 00—00 Mk.; 3. fleischige 43—44; 4. gering entwickelte 50—52; 5. Sauen 48 bis 51 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft entwickelte sich schlecht, es bleibt Ueberstand, der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Der Schafhandel verlief schleppend, schwere gute Lämmer waren schwer verkäuflich. Ein guter Theil blieb unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.



Gestern Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Altsitzer

Jakob Wiese

im Alter von 82 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an

Ziegelwiese
den 29. Juni 1901

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 1. Juli, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern Vormittag 10½ Uhr überraschte der Tod durch Ertrinken in Schulitz meinen innig geliebten Mann, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Maschinisten

Franz Hoffmann

im noch nicht vollendeten 33 Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Anna Hoffmann,
geb. Müller nebst Kindern.

Thorn, Kolonie Weißhof
den 29. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers am 1. Juli 1900 erledigte und bisher interimistisch besetzte Försterstelle Barbarken der Kämmereiforst Thorn soll zum 1. Oktober 1901 neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

1. Bargehalt 1200 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der Königlichen Förster bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark,
2. freie Dienstwohnung im Werthe von 90 Mark nebst ca. 10,384 ha Dienstland im Werthe von 150 Mark,
3. Deputatholz 40 rm Knüppelholz im Werthe von 120 Mark.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus. Bewerber, welche sich im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheins befinden, wollen sich binnen 8 Wochen von heute ab, also spätestens bis zum 15. August 1901 unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, des Forstversorgungsscheins, eines Gesundheitsattestes und sämmtlicher Dienst- und Führungszeugnisse an den städtischen Oberförster Herrn **Lüpkes** in **Gut Weißhof** bei Thorn wenden.

Thorn den 23. Juni 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 2. Juli cr., vormittags 10 Uhr,
werde ich vor meiner Pfandkammer, Heiligegeiststr. Nr. 6, auf dem Hofe:

1 Sopha mit Plüschbezug,
2 Kleiderspinde,
1 runden Sophatisch,
1 Sopha,
1 Regulator,
1 goldene Damenuhr mit Kette,
sowie verschiedene andere Wirthschaftsgegenstände

freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn den 29. Juni 1901.

Bendrick,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 2. Juli cr., vormittags 11 Uhr,
werde ich vor meiner Pfandkammer hierselbst, Heiligegeiststr. Nr. 6, auf dem Hofe:

1 goldene Damenuhr mit goldener Kette,
1 Trumeauxspiegel,
ferner 100 verschiedene Karten, Briefbogen und Couverts, sowie eine große Parthie Karten, Lieder, Mappen u. s. w.

zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn den 29. Juni 1901.

Bendrick,
Gerichtsvollzieher.

Lose

zur 1. Kl. 205. Lotterie, deren Ziehung am 5. Juli beginnt, habe noch zu verkaufen.

Der Kgl. Lotterie-Einnehmer
Dauben.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 2. Juli cr.,
werde ich vor der früheren Pfandkammer hierselbst folgende Gegenstände:

Sophas, Fenster ꝛc., Portieren, Tischdecken, Gartentische und Stühle, eine Feuerspritze, einen eisernen Ofen u. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Thorn den 29. Juni 1901.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Ich verreise auf vier Wochen.
Dr. Wolpe.

Alter Brennereiverwalter,
kautionsfähig, unverh., sucht irgend welche Bureaubeschäftigung. Anerb. u. 860 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kräft. Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht.
Lehrer **Klatt,** Heiligegeiststr. 11, II.

Ein neues Sopha
und **2 neue Sessel** von Seidenplüsch wegen Mangel an Raum zu verk.
Schuhmacherstr. 14, I.

Ein Sopha, Sophatisch u. gr. Schneidertisch z. verk. Gerstenstr. 11.

Fast neues Pianino
preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zuckersäcke
hat billig abzugeben
Honigkuchen-Fabrik
Herrmann Thomas.

Flüssiges Silber

liefere ich für meine werthe Kundschaft **mit 75 Pf. pro Flasche.**

Hugo Sieg,
Elisabethstr. 10. **Thorn,** Elisabethstr. 10.
Uhren, Gold- u. Alfenidewaaren.

Himbeersaft ¾ Ltr. Fl. 1,00, 1,25 Mk.
Apfelwein, garantirt reiner Naturwein ohne Spritzusatz } Flasche 40—50 Pf.
Johannisbeerwein Fl. 1,00 Mk.
Moselwein Fl. 0,65, 0,75, 1,00 „
Rheinwein Fl. 1,25, 1,75, 2,00 „
Ungarwein süß Fl. 1,00, 1,25, 1,50 „
Ungarwein herb Fl. 1,25, 1,50, 200 „
Rothw. Fl. 0,75, 0,90, 1,25—2,50 „
Deutscher Sekt Fl. 1,75—2,50 „

Felix Szymanski,
Neustädtischer Markt Nr. 11.

Kaffee! Kaffee!

Täglich frisch. Eigene Röstung.
pro Pfd. v. 80 Pf. an aufwärts bis 2 M. garantirt rein im Geschmack.

Pudding- u. Flammery-Pulver,
als:
Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Apfelsinen, Vanille, Chokolade } à Pack 10 u. 15 Pf.
Crême-Pulver Pack 25 Pf.
Vanilli-Saucen Pack 10 Pf.
Feinste Mess. **Zitronen** Dtz. 0,80, 1 M.
„ **Räucherlachs** p. Pfd. 1,80 M.
Castlebay-Matjesheringe,
Malta-Kartoffeln
empfiehlt

Felix Szymanski,
Neust. Markt Nr. 11.



Jeden Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt 3,00 Uhr.
„ „ „ Hauptbah. 3,19 „
Rückfahrt von Ottlotschin 9,10 „

Hans de Comin.

Gasthaus Rudak.

Angenehmer Familienaufenthalt.
Schattiger Garten.
Saal für Vereins- und Familien-Festlichkeiten.
Vorzügl. Klavier u. Kegelbahn.
Gute Biere und Weine.
Besonders empfohlen vorzüglicher
Maitrank.
Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag:
Kaffee- und Spritzkuchen.
Warme und kalte Speisen
in reichlicher Auswahl.

A. Deltow, Rudak.

Restaurant zum Pilsner,

Baderstrasse 28,
empfiehlt **täglich grosse Krebse.**
Spezialität: Krebssuppe u. Krebsschwänze in Dill.

Möbl. Z. z. v. Tuchmacherstr. 5, pt. r.

Möbl. Z. ev. Burschgl. Gerstenstr. 19, pt.

Zirkus E. Blumenfeld Wwe. Thorn.

Ein Monstre-Tableau
mit 60 zusammen dressirten Pferden.
Vorstellungen vom 5.—7. Juli cr.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 30. Juni,
nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Garten-Concert

ausgeführt
von der gesammten Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn Böhme.

Zum Schlusse:

Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne mit vielfarbigem bengalischem Licht.

Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **Duszynski,** Breitestraße, und **Glückmann-Kaliski,** Artushof, sowie im Delikatessen-Geschäft **Kalkstein von Oslowski,** Brombergerstraße: Einzelperson 20 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen) 40 Pf.

An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen) 50 Pf., Kinder-Billets 10 Pf.

Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Meyer & Scheibe.

Ein lebendes Tableau

mit 60 auf einmal durch Frau Direktor A. Blumenfeld zusammen vorgeführten Pferden
im Zirkus E. Blumenfeld Wwe.

Großes Volksfest

am Viktoria-Garten.
Heute, Sonntag:

Grosses Concert.

Schaustellungen aller Art.
Unter anderem:
Born's große Singspielhalle.
Neu! Schwankende Krinoline. Neu!

Eintritt 10 Pfg. **Kinder frei.**

---

60 Pferde in wilder Hast

auf einmal in der Manege des Zirkus E. Blumenfeld Wwe. durch Frau Direktor A. Blumenfeld in Thorn vorgeführt. Vorstellungen vom 5.—7. Juli cr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Tuchgeschäft

nebst

Schneider-Werkstatt

nach der Schuhmacherstraße 18 verlegt habe.

Indem ich um weitere gütige Unterstützung bitte, verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

St. Sobczak,
Schneidermeister.

Wegen Aufgabe des Lokals

müssen die Bestände in

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren

bis 1. Juli total ausverkauft sein.

Garnirte Hüte und Artikel für Schneiderinnen
zu jedem nur annehmbaren Preise.

H. Salomon jr., Seglerstraße 30.

Frau Direktor A. Blumenfeld

mitten in einem Gewühl von 60 zusammen vorgeführten Pferden im Zirkus E. Blumenfeld Wwe. in Thorn.
Vorstellungen vom 5.—7. Juli cr.

Schützenhaus-Garten.

(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)
Sonntag den 30. Juni,
abends 8 Uhr,
und Montag den 1. Juli:
(Neues Programm):

Humoristische Charakter-Darstellungen
(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen)
von
Louise Eickermann-Trautmann
und
A. Eickermann
(vom Hoftheater zu Meiningen.)

Sonntags-Programm.

I. Theil.

1. **Junker Leichtfinn,**
2. **Das Häslein,** (aus Baumbachs Abenteuer.)
3. **Hanne Nütes Affcheit,**
4. **Enspekter Bräsigs Waterkur,**
5. **Ut: De Reise nah' Belligen,** (von Fritz Reuter als Charakter-Darstellungen.)

II. Theil.

6. **Die Schlacht von Bionville.** (Großes Kriegsgemälde von Professor H. Bork.)
   1. **Brigade Bredow.**
   2. **Die Hilfe.** 3. **Der Abend.**
7. **Der Hexensegen,**
8. **Die Löwenmacher,**
9. **Krischan in't Cuncert,** (aus Heinr. Seidel's Burlesken.)
10. **Das Lachen,**
11. **Gute Nacht!** (Charakter-Darstellungen.)

Billets zum ref. Platz à **40** Pfg., zum nicht ref. Platz à **30** Pfg. im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **Duszynski** und **Hermann** und im **Schützenhause. Kassenpreise** à **50** Pfg. und à **30** Pfg.
(Das Montags-Programm liegt auf.)

Volksgarten.

Jeden Sonntag:
Frei-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17.
Nachdem: Tanz.
Anfang 4 Uhr.

M. Schulz.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 30. Juni 1901:
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Garten-Concert.
Von 7 Uhr abends ab:
Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klemp.

Goldener Löwe, Mocker.

Heute, Sonnabend:
Große
Spezialitäten-Vorstellung
Concert und
Familien-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
C. Skorzewski.
Sonntag ab 4 Uhr: **Frei-Concert.**
Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Restaurant „Altona“,

Kasernenstraße 46.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Otto Hoch.

Der
Lulkauer Park

wird dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung empfohlen, und ist für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt.

Abfahrt von Thorn-Stadt 2 Uhr 9 Min. nachm., Rückfahrt von Lulkau 9 Uhr 46 Min. abends. Wagen stehen zur Hin- u. Rückfahrt zur Verfügung.

Christl. Verein junger Männer.

Jeden Sonntag Abend:
Versammlung
Tuchmacherstraße Nr. 1, I.
Jeder junge Mann wird freundlichst eingeladen.

Von sofort **möblirtes Zimmer mit Pension gesucht.** Anerbieten unter **F. Ch.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Verloren

auf dem Wege vom Stadtbahnhof nach der Brombergervorstadt bezw. Wäldchen ein goldenes Augenglas in einem hellbraunen Leder-Etui (Aufschrift Fransiolli, Montreux). Gegen Belohnung abzugeben bei

General **v. Versen,** Wilhelmstr. 7.

Verein deutscher Katholiken.

Dienstag den 2. Juli,
8 Uhr abends:
Monatsversammlung
bei **Nicolai.**
Vortrag des Herrn Pfarrers **Hasse** über seine **Romreise.**
Damen der Vereinsmitglieder sind willkommen.
(Abschiedsfeier.)

Verein „Stephania“

feiert am
Sonntag den 30. d. Mts.
im
Tivoli
sein
4. Stiftungsfest,
bestehend in
Concert und Tanz.
Grosse Tombola.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Vereinigung ehem. Haupt'scher Tanzschüler

unternimmt am **Sonntag den 7. Juli 1901** einen
Ausflug per Bahn nach Lulkau.

Abfahrt von Thorn Stadt 2¹².
Rückfahrt von Lissomitz . . 9⁵¹.

Gäste sind herzlich willkommen. — Besondere Einladungen ergehen nicht. — Der Ausflug findet nur bei günstigem Wetter statt.

Der Vorstand.

Liedertafel Podgorz.

Sonntag den 30. d. Mts.
in
Schlüsselmühle:

Sommer- und Rosenfest.

Vokal- und Instrumental-Concert
u. s. w.
Entree à Person 25 Pfg.
Anfang 4 Uhr.

Sommer-Theater.

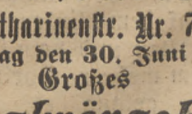
Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Sonntag, 30. Juni 1901:
Volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
Kasse 4, Anfang 5, Ende 7 Uhr.
Im Forsthause.

Montag, 1. Juli 1901:
Extra Militär-Vorstellung:
Im Forsthause.

Dienstag, 2. Juli 1901:
1. Gastspiel Emma Frühling:
Der jüngste Leutnant.

Mittwoch den 3. Juli 1901:
Zaza.



„Reichskrone“

Katharinenstr. Nr. 7.
Sonntag den 30. Juni cr.:
Großes
Tanzkränzchen.
Anfang ca. **5 Uhr** nachmittags.

Kluge.

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen.

Mocker, Wilhelmstr. 7
ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Veranda vom 1. Oktober cr. billig zu verm. Näh. Brückenstraße 5, I.

Pferdestall und **Remise** vom 1. Juli zu verm. **Gerstenstr. 13.**

Der gesammten Auflage der vorliegenden Nummer liegt eine Ankündigung des Leinenhauses **M. Chlebowski, Thorn,** Breitestraße 22, bei.

Hierzu 2 Beilagen u. illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 151 der „Thorner Presse“

Sonntag den 30. Juni 1901.

Provinzialnachrichten.

• Schönsee, 28. Juni. (Neue Landgemeinde.) Durch königlichen Erlaß ist aus den bisher zum Ansiedelungsgute Rynsk gehörigen Vorwerken Ludowitz, Marianken, Janowo und dem Restvorwerk Orzechowko eine Landgemeinde mit dem Namen „Leutsdorf“ gebildet worden. Die Gemeinde ist 750 Hektar groß und zählt rund 300 Einwohner.

Culm, 26. Juni. (Bedeutende Ausgrabungen) von wissenschaftlichem Werth sind in letzter Zeit auf dem vorgeschichtlichen Gräberfelde in Kaldus am Lorenzberge gemacht worden. Ein Massengrab wurde entdeckt. In diesem lagen als Beigaben schwedische Münzen, Knöpfe von Bronze mit Verzierungen, sowie Messer und Lanzen von Eisen. Ferner wurde ein Skelett gefunden, das mit auffallend vielen Beigaben ausgestattet war. Am Kopfe befanden sich vier bronzene Schläfenringe und am Halse zwei Perlenschnüre, von denen die eine aus 260 kleinen Perlen (aus Glas, Thon und Emaille hergestellt) bestand. Die andere Schnur mit einem großen Bernsteinkreuz hatte 30 große Perlen, darunter solche aus Amethyst, Bernstein, Thon, Glas und Emaille. An der rechten Seite des Skeletts befand sich ein in einer Lederscheide befindliches Messer. Das ganze Skelett war mit einem Brett zugedeckt, und die Holzreste waren noch deutlich erkennbar. An anderer Stelle wurde ein Fingerring mit Siegel, das einem Weinblatt ähnlich sieht, ferner eine große Blechmünze mit einem Bildniß gefunden.

Graudenz, 28. Juni. (Verschiedenes.) An dem X. Gauturnfeste des Unterweichselgaues in Graudenz (29. Juni bis 1. Juli) werden nach den bisherigen Anmeldungen folgende Vereine theilnehmen: Turnverein Culm (mit 17 Mitgliedern), Turn- und Fechtverein Danzig (mit 16), Turnklub Danzig (25), Männer-Turnverein Dirschau (11), T.-V. Elbing (17), T.-V. Jahn-Elbing (5), M.-T.-V. Marienburg (13), M.-T.-V. Marienwerder (12), T.-V. Neufahrwasser (12), T.-V. Oliva (3), T.-V. Pr.-Stargard (2), M.-T.-V. Tiegenhof (3), T.-V. Zoppot (4), T.-V. Jahn-Graudenz (78) und M.-T.-V. Graudenz (mit 118 Mitgliedern). — Der zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle Graudenz, Bankvorsteher Hübig, ist unter dem Verdacht der Unterschlagung heute verhaftet worden. Herr Hübig war nach selbstständiger Verwaltung einer Nebenstelle in Pr.-Stargard im vorigen Jahre zum zweiten Male nach Graudenz gekommen und erfreute sich hier eines guten Rufes, sodaß die Nachricht von seiner Verhaftung sehr überraschte. Vor kurzem wurde seine Versetzung nach Bochum gemeldet. — Heute, Freitag, Nachmittag stürzte ein 11jähriger Knabe namens Czerwinski beim Spielen in die Weichsel und ertrank.

Allenstein, 28. Juni. (Zum Eisenbahnunfall.) Amtliche Meldung: Unfallstrecke in Kilometer 13,1 zwischen Klaukendorf und Mertinsdorf wieder betriebsfähig hergestellt; bis auf weiteres darf dieselbe nur langsam befahren werden; alle Züge haben vor der Unfallstelle zu halten. Zug 853 fährt heute als erster Zug ohne Umsteigen durch.

Tilsit, 24. Juni. (Belohnung.) Der Regierungspräsident hat dem Polizeiinspektor Stadie von hier für die Entdeckung der Mörder des Hilfsjägers Kummetat im Bittehner Walde, Arbeiter Georg Josupeit zu Tilsit und Fabrikarbeiter Michael Zimmermann, eine Belohnung von 300 Mk. überweisen lassen.

Landsberg a. W., 24. Juni. (Ungarische Maurergesellen.) Die hiesigen Maurermeister haben beschlossen, 150 Gesellen aus Ungarn kommen zu lassen. Zwei Meister haben sich bereits an Ort und Stelle begeben, um diese in Empfang zu nehmen. Mittwoch treffen die Maurer hier ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juni 1901.

— (Personalien.) Der bisherige Hilfsprediger Krüger aus Bagnitz ist vom 1. Juli d. Js. ab zum Provinzialvikar mit dem Sitz in Thorn ernannt und demselben die Pastorirung der zur Kirchengemeinde Thorn (neustädtische) gehörigen Ortschaften Rudak und Stewken übertragen.

Der Regierungsreferendar Dr. Janik aus Marienwerder ist dem Landrath des Landkreises Thorn für 6 Monate zur Ausbildung in der landräthlichen und Kreisausschuß-Verwaltung überwiesen.

— (Fernsprechverkehr.) Die an die Stadtfernsprecheinrichtung in Thorn angeschlossenen Theilnehmer sind zum Sprechverkehr mit den in die Leitung 556 Sp d eingeschalteten öffentlichen Fernsprechstellen in Goldfeld, Jarnschin, Klahrheim, Nieder-Strelitz, Ober-Gondes, Ober-Strelitz und Sienno zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt zwischen Thorn und den angeführten Orten je 25 Pf.

— (Kleinbahn-Eröffnung.) Die Kleinbahn Culmsee-Melno soll Anfang September dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Es sind in jeder Richtung zwei Züge in Aussicht genommen, in der Richtung nach Melno ab Culmsee 7.16 und 3.10, an Melno 9.40 und 5.34, in der Richtung nach Culmsee ab Melno 7.25 und 6.10 abends, an Culmsee 9.49 und 8.34 abends. Die Züge schließen in Culmsee an die Züge von Thorn, ab Thorn 6.13 und 2.5, und an die Züge von Bromberg, ab Bromberg 5.20 und 1.45, unmittelbar an. In Melno wird nur ein unmittelbarer Anschluß an den Zug ab Melno 5.43 nach Graudenz hergestellt. Ferner sollen noch zwischen Rehden und Melno zum Anschluß an die Züge auf der Strecke Graudenz-Soldau 8 Lokalzüge, 3 am Vormittag und 5 am Nachmittag, verkehren.

— (Jahresbericht der Thorner Handelskammer.) Der soeben erschienene Jahresbericht der Thorner Handelskammer für das Jahr 1900 sagt über „Die allgemeine Lage des Handels und der Industrie“: Die Reihe der guten Jahre, in denen ein Aufsteigen des deutschen Wirthschaftslebens zu spüren war, ist durch das Jahr 1900 jäh unterbrochen worden, und wenn es auch an Sturmsignalen nicht gefehlt hat, wenn auch in der Oeffentlichkeit manche Stimme vor zu optimistischer Auffassung der Lage warnte, so wurde man doch durch die plötzlich eintretende Stockung überrascht. Ueberschaut man freilich die Verhältnisse ruhig, so darf man sich nicht wundern, daß ein Rückgang oder wenigstens Stillstand eintrat, denn durch die fieberhafte industrielle Thätigkeit der letzten Jahre war die Nachfrage nach Rohmaterialien gewaltig gewachsen, und infolgedessen gingen die Preise von Kohlen, Eisen, Holz, Wolle u. a. m. beträchtlich in die Höhe. Gleichzeitig mußte auch ein außerordentlich hoher Zins für das Leihkapital gezahlt werden. Verschärfend auf die Kohlen- und Geldtheuerung wirkten ferner noch der Krieg in Südafrika und die Wirren in China; auch war die Steigerung der Arbeitslöhne nicht geeignet, die Schwierigkeit der Lage zu mildern. In der ersten Hälfte des Jahres war noch wenig zu spüren, doch als sich herausstellte, daß die Produktion die Aufnahmefähigkeit des Marktes überschätzt hatte, befand man sich alsbald mitten in einem jähen Rückgange. Der Kurssturz der Industriepapiere war ungeheuer, und war daran auch in erster Linie (?) das Publikum selbst schuld, das die Papiere ohne Rücksicht auf die vorhandenen Grundlagen, verblendet durch den günstigen Stand einiger Jahre, viel zu hoch eingeschätzt hatte, so wären diese doch nicht so tief gesunken, wenn wir eine normal arbeitende Börse gehabt hätten. (??) Schnell fielen nun die Preise von Eisen, Holz und Wolle, etwas langsamer die Kohlenpreise, und das war in allseitigem Interesse erwünscht, da sie eine nicht mehr zu rechtfertigende Höhe erklommen hatten. Da auch die Spannung des Geldmarktes nachließ, so könnte man den Rückgang als eine Radikalkur betrachten, die ein erneutes Fortschreiten erst wieder möglich gemacht hätte, vorausgesetzt, daß die sonstigen Verhältnisse eine gute Aussicht für die Zukunft bieten. Gerade aber die Ungewißheit über das, was die nächste Zukunft bringen wird, verzögert den Gesundungsprozeß unseres Wirthschaftslebens, denn niemand weiß, wie unsere Handelspolitik fortgesetzt werden wird, wenn Ende nächsten Jahres die Handelsverträge abgelaufen sein werden. Wer allerdings den günstigen Einfluß der Handelsverträge auf die wirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes kennt, kann nur der Meinung sein, daß die Fortführung der Handelsvertragspolitik für uns eine Lebensfrage ist, daß wir wieder langfristige, für den Export unserer Industrieprodukte möglichst günstige Handelsverträge haben müssen. Selbst für das sonst recht ungünstige Berichtsjahr weisen ja die Zahlen des auswärtigen Handels eine Steigerung auf, denn es wurden 32682000 Tonnen im Werthe von 4555 Mill. Mk. ausgeführt gegen 30402000 Tonnen im Werthe von 4368 Mill. Mk. des Jahres 1899, und die Einfuhr betrug 45926000 Tonnen im Werthe von 5833 Mill. Mk. gegen 44652000 Tonnen im Werthe von 5783 Mill. Mk. im Vorjahre. Wir dürfen wohl das Vertrauen zu unserer Staatsregierung haben, daß sie inanbetracht der großen Werthe, um die es sich hier handelt, für einen ruhigen Fortgang unseres auswärtigen Handels Sorge tragen wird. Daß man den Abschluß neuer Handelsverträge ernstlich beabsichtigt, geht aus der Sorgfalt hervor, mit der der wirthschaftliche Ausschuß die Sammlung des hierfür nöthigen Materials betrieben hat. Natürlich darf man sich den Weg zur Herbeiführung günstiger Handelsverträge nicht von vornherein dadurch verschließen, daß man einen Maximal- und Minimaltarif aufstellt. Hiergegen sind wir ebenso wie gegen die Einführung von Werthzöllen, die von gewisser Seite als Kampfmittel empfohlen wurden, vorstellig geworden. Man würde nun über das Zustandekommen der Handelsverträge, die ja nicht nur für uns, sondern auch für unsere Kontrahenten von Nutzen gewesen sind, ziemlich unbesorgt sein können, wenn nicht von Seiten der Landwirthschaft ein erhöhter Getreidezoll gefordert würde. Wir, die wir inmitten einer hauptsächlich landwirthschaftlichen Bevölkerung wohnen und wohl wissen, daß das Gedeihen einer Erwerbsklasse von dem der anderen abhängig ist, sind sicherlich keine Gegner der Landwirthschaft, halten vielmehr die wohlverstandenen Interessen aller Erwerbskreise für vereinbar. Wir sind aber überzeugt, daß der jetzt bestehende, doch schon recht hohe Zollschutz für die Landwirthschaft ausreichend ist, und wenn wir es auch begreiflich finden, daß man sich bei der jetzigen Lage der Landwirthschaft gegen eine Beseitigung des vorhandenen Getreidezolles sträubt, so würden wir dagegen eine Erhöhung für höchst bedenklich halten. Nicht nur daß solche Zollerhöhung eine Brotvertheuerung zur Folge haben müßte, die gerade den ärmsten Theil des Volkes belasten und die Exportfähigkeit unserer Industrie schädigen würde (?), könnte auch dadurch der Abschluß neuer Handelsverträge, namentlich mit Rußland, ernstlich gefährdet (?) werden. Wie leicht aber dann ein Zollkrieg entsteht und welche Schädigung er namentlich an der Grenze gelegenen Landestheilen zufügt, wissen wir aus Erfahrung. Auch unsere Landwirthe können einem Zollkriege mit Rußland nicht ohne Sorge entgegensehen, denn es ist in landwirthschaftlichen Kreisen selbst darauf hingewiesen worden, daß Rußland dann leicht sich veranlaßt sehen könnte, die Abwanderung russischer Arbeiter nach Preußen wesentlich zu erschweren oder ganz zu verhindern. Wir dürfen aber wohl hoffen, daß es nicht zu solchen Katastrophen komme, sondern daß es gelinge, für alle Theile günstige Handelsverträge mit langjähriger Giltigkeit zu erhalten, damit unser Handel, sowie Industrie und Schifffahrt die nöthige Ruhe und Sicherheit für ihre Weiterentwickelung erhalten. Der allgemeine Rückgang ist natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die wirthschaftliche Lage unseres Bezirks geblieben. Infolge der Theuerung der Rohmaterialien und des Geldes wurde auch bei uns die Unternehmungslust gelähmt; die Bauthätigkeit wurde eingeschränkt und nur das allernothwendigste ausgeführt, zum Schaden unserer Schneidemühlen und Ziegeleien. Wir möchten hierbei einflechten, daß die hohen Kohlenpreise uns veranlaßten, die Beschaffung billigeren Heizmaterials ins Auge zu fassen. An verschiedenen Stellen Westpreußens sind bei Gelegenheit von Brunnenbohrungen Braunkohlen gefunden worden, und es besteht kein Zweifel, daß man bei systematisch vorgenommenen Untersuchungen noch vielerorts abbauwürdige Kohlenlager entdecken würde. An einigen Stellen hat man auch schon längst Braunkohlen gefördert, und sie haben besonders während der Kohlentheuerung vielfach, gemischt mit Steinkohlen, in unseren Fabriken zur Kesselheizung Verwendung gefunden. Ein Hinderniß in der Ausnutzung der vorhandenen Kohlenlager liegt aber darin, daß § 1 des Berggesetzes, wonach die nutzbaren Mineralien der Verfügung des Grundeigenthümers entzogen sind, für Westpreußen keine Giltigkeit hat. Wir haben deshalb die Ausdehnung dieses Paragraphen auf die Provinz Westpreußen bei der königl. Staatsregierung beantragt. Unser Bezirk hatte nicht nur unter dem allgemeinen Druck zu leiden, sondern es kamen auch noch besondere Mißstände hinzu, so vor allen Dingen die recht mäßige Ernte an Rüben und Rauhfutter. Die Zuckerfabriken konnten infolgedessen ihre Produktionsfähigkeit nicht voll ausnutzen, auch litt die Kaufkraft der Landwirthe, was sich besonders beim Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen und dem Umsatz in Manufakturwaaren bemerklich machte. Sehr nachtheilig für unseren Verkehr war der den ganzen Sommer hindurch sehr niedrige Wasserstand der Weichsel, der die Weichselschifffahrt unlohnend machte und auch unser Speditionsgewerbe, das noch dazu durch den Industriekrach in Lodz in Mitleidenschaft gezogen war, schädigte. So blickt Industrie, Handel und Landwirthschaft unseres Bezirks auf ein ungünstiges Jahr zurück, und dabei steht leider schon heute fest, daß die diesjährige Ernte in unserem Regierungsbezirk durch die Auswinterung der Saaten und des Klees noch weit

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht, — Sommersanfang, Sonnenwende. Glut brütet über der Residenz; heiß und blendend flimmert das Pflaster und die Mauern der Häuser im grellen Sonnenlicht: schwer zu ertragen für die geschäftigen Menschen diese Sonnenhitze, die die Rosen wach küßt, das Getreide reifen, die Früchte schwellen und glühen läßt. Ja, hinaus sehnen sich alle aus der Enge und dem betäubenden Lärm der Großstadt, noch trennen uns kurze Wochen vor dem Ferienanfang und dem ganzen großen Reisestrom; aber schon eilen die bepackten Droschken durch die Straßen. Auf den Bahnhöfen wimmelt es von Reisenden, die so glücklich sind, schon fortzukommen. Berlin hat eine andere Physiognomie angenommen, die Reisezeit hat deutlich ihren Stempel aufgedrückt, die Ausstellungen, die Theater, die Sehenswürdigkeiten überhaupt, sind von Fremden überflutet. — Zum Bismarck-Denkmal wandern täglich Tausende zum Schauen und Kritisiren hin, umgehen mit der größten Aufmerksamkeit das Denkmal, erklären sich gegenseitig alles auf's beste. Die Gartenanlagen sind nach den Abräumungsarbeiten eifrig in Angriff genommen; wie gut, daß die großen Bäume nach vielem „Für und Wider“ erhalten geblieben und so die Wirkung des Denkmals unstreitig erhöht wird. Wie alle Denkmäler Berlins, so ist auch das Bismarck-Denkmal dem Berliner Witz verfallen. Da steht, so schreibt der „bekannte alte Abonnent“, ein den besseren Kreisen angehöriger Vollblutberliner vor dem Denkmal und erklärt seinen aufhorchenden Freunden: „Seht mal, der Kerl hier vorn mit dem Globus auf dem Nacken, det ist der Schneider, der Bismarckn den miserabel sitzenden Anzug gemacht hat. Er schämt sich so, det er keenem sein Jesichte zeigt. Bismarck hat ihm in der Wuth über den schlechtsitzenden Anzug raus und den Jlobus, den er jrade neu eintheilen wollte, an den Kopp jeschmissen. Die Hyäne rechts hat über Bismarcken seine Wuth vor Verjnüjen jeheult, weshalb ihr det Meechen uff den Hals jetreten. Am ruhigsten is noch die Sphinx links, der die Sache aber auch räthelhaft vorkommt, wie eener sich so'ne Hosen bauen lassen kann.“ — Denkmäler besitzt Berlin in großer Anzahl. Das Bismarck-Denkmal ist, wenn man von den Massenstandbildern der Siegesallee absieht, das 72. Es ist das dritte Monument eines Staatsmannes in Berlin (1. Graf Brandenberg, 2. Freiherr v. Stein), während 12 Denkmäler Fürstlichkeiten, 11 Feldherren, 9 Architekten, 9 Gelehrten, 10 Dichtern (Goethe, Schiller, Lessing, Chamisso, Körner, Kleist, Uhland, Arndt, Rückert und Schenkendorff), 3 berühmten Aerzten, 2 Politikern (Schulze-Delitzsch und Waldeck) gewidmet sind, indeß der Rest sich auf verschiedene Persönlichkeiten, Kriegerdenkmäler und allegorische Standbilder, vertheilt. Wie Jena die gedenktafelreichste, ist Berlin die monumentreichste Stadt der Welt, der die anderen Großstädte auch nicht annähernd gleichkommen. Von Musikern hat bisher nur ein einziger, der Begründer der Singakademie, Fasch, ein Denkmal in Berlin; doch sind ein Richard Wagner-Denkmal und das Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal im Entstehen begriffen. Neben diesen werden ein Kaiser Friedrich-Monument, ein Moltke-Denkmal und ein Fichte-Denkmal, wie auch das Feuerwehr-Denkmal am Mariannenplatz Berlins Monumentenzahl bald vermehren. — Das Geschäft mit Ansichtskarten blüht; die Händler benutzen den Augenblick und locken und reizen die Schauenden zum Kartenankauf, um sie in alle Welt zu versenden, was Berlins Interesse für kurze Zeit beherrscht! Der Anfang des neuen Jahrhundert ist so reich gesegnet mit Denkmalsenthüllungen, daß es wirklich schwer fällt, sie alle zu behalten, für alle ein reges Interesse zu bezeugen, Fahnen, Guirlanden, Purpur, Gold, bunte, glänzende Uniformen, unendliche Mengen schwarzer Fracks und feierlich weiße Kravatten, elegante Damentoiletten, Tribünen, Reden, Fanfaren, Hurrahs, Musik und obligirter Jubel des Volkes sind jetzt an der Tagesordnung. In Kiel, wo die große Woche sich abspinnt, hat sich auch solch' Enthüllungsschauspiel abgewickelt in Anwesenheit des Kaisers; und die Wellen rauschten mit dem Wind um die Wette dazu ihre uralte Melodie! — Auf Wunsch des Kaisers ist der kaiserliche Mundkoch Willy Völkers nach Newyork gedampft, um dort an Ort und Stelle sich in etliche Geheimnisse der amerikanischen Küche einweihen zu lassen. — Immer näher winkt die Heimkehr unserer Chinakrieger, eifrig wird für ihren Empfang geplant und vorbereitet, vor allem werden die Denkmünzen nach einem kaiserlichen Entwurf von Professor Walther Schott modellirt, in Stuttgart von einer Metallwaarenfabrik angefertigt, vorläufig werden 45000 Medaillen hergestellt. Von Berlin waren viele hohe Beamte nach Kiel zu den Feierlichkeiten beordert, unter ihnen auch Eisenbahnminister v. Thielen, der auf ein zehnjähriges Amtsjubiläum zurückblicken kann und dem aus Anlaß desselben viele Ehrungen zutheil geworden sind. — Das Reichsamt des Innern öffnet noch einmal seine streng geschlossenen Pforten, um in seinem märchenhaft schönen Garten zwei Promenadenkonzerte zu wohlthätigem Zwecke zu veranstalten, und zwar für das Feierabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen. Segensreich wirkt dieses Haus für die treuen Arbeiterinnen, die müde geworden in Sorge und Mühen für die heranwachsende Jugend und nun ausruhen dürfen. — Als eine sehr gute bildende Einrichtung für unsere heranwachsenden Kleinen hat sich die „Blumenpflege“ bewährt. Die Schulkinder erhalten junge Pflanzen und dazu die nöthige Anweisung zur Pflege derselben. Das Gedeihen und Werden liegt in den sorgsamen, treuen Kinderhänden, die ihren ganzen Stolz einsetzen, ein gutes Resultat zu erzielen. Daß es gelungen, beweist, daß in diesem Jahre diese Einrichtung auf 55 Gemeindeschulen ausgedehnt wurde. — Ob die nächste Generation wohl zu einer einheitlichen Rechtschreibung gelangen wird! Stille Zweifel schleichen sich in die Gemüther, ist doch schon so oft geplant und versucht, ein gutes Endresultat zu erzielen, um endlich festzustellen, wie die liebe deutsche Sprache denn eigentlich geschrieben werden muß, bisher aber alles umsonst; die h's und die e's irren weiter durcheinander, — nun tagte wieder eine Konferenz im Reichsamt des Innern zu dem löblichen Zweck, „Einheit“ zu schaffen, — hoffentlich aber nun mit Erfolg. — In Berlin wird gebaut und verändert, niedergerissen und aufgerichtet, verschönt und verbessert, um mehr und mehr die deutsche Metropole zur Weltstadt zu machen. Die Straße Unter den Linden, die ein Stück Geschichte vertritt (was hat sie alles vorüberziehen, glänzen und verschwinden sehen), wird nunmehr mancherlei Veränderungen erfahren. Das Hotel „Bristol“ ist von einer englischen Gesellschaft für 12 Millionen Mark angekauft worden. Das „Hotel du Nord“ wird abgerissen — und dann mit allem Luxus der Neuzeit werden großartige Bauten wie der Phönix aus der Asche erstehen. Augenblicklich ist Unter den Linden 59 eine interessante Ausstellung „schwedischer Handarbeiten“. Aus Dalekarien stammen sie, dem Lande, so arm und elend,

schlechter werden wird als im Vorjahre. Es bleibt nur zu hoffen, daß wenigstens Rüben, Kartoffeln und Gerste einen guten Ertrag geben, denn geschieht dies nicht, so geht unsere Landwirthschaft einem schweren Nothstande entgegen. Es wird Sache des Handels sein, das fehlende Saatgetreide und die benöthigten Futtermittel möglichst billig herbeizuschaffen und für die wohl hauptsächlich als Ersatzfrucht angebaute Gerste, die ja bekanntlich bei uns in vorzüglicher Qualität wächst, ein günstiges Absatzgebiet zu finden. Um dieser Aufgabe in vollstem Maße gerecht werden zu können, müßten aber auch unsere Verkehrsverhältnisse einwandsfrei sein, was aber leider nicht der Fall ist, und es wäre deshalb für unsere Landwirthschaft besser, sie bekäme ein lückenloses Eisenbahnnetz, als einen lückenlosen Zolltarif. Wir können ja nun mit einiger Befriedigung feststellen, daß in dem verflossenen Jahre auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens bei uns Fortschritte zu verzeichnen sind. So ist vor allem nun endlich die Vorlage angenommen worden, wonach die Weichselstädtebahn in eine Vollbahn umgewandelt werden soll, und wir hoffen auf eine so kräftige Förderung der Arbeit, daß die Umwandlung vielleicht schon im Laufe des nächsten Jahres vollendet sein wird und endlich dort das Tempo der Postkutsche dem der modernen Schnellzüge Platz macht. Die Nebenbahn Schönsee-Gollub-Strasburg ist im Herbst eröffnet worden, und auch auf dem Gebiet des Kleinbahnwesens sind Erfolge zu verzeichnen, denn die Kleinbahn Culmsee-Melno ist bereits im Bau begriffen, und auch die Strecke Leibitsch-Thorn wird wohl demnächst in Angriff genommen werden. Dagegen harren auch noch viele unserer Verkehrswünsche ihrer Erfüllung. So ist die Fortführung der Bahn Culm-Unislaw bis Thorn wiederholt abgelehnt worden, trotzdem die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Bahn nicht verkannt werden kann. Wir sind deshalb von neuem an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten herangetreten und haben gebeten, neben der Strecke Unislaw-Thorn auch noch die Weiterführung der Bahn von Culm nach Mischke in den nächsten Etat aufzunehmen, und wir hoffen, daß unsere Beharrlichkeit doch noch von Erfolg gekrönt sein wird. Auch die Verbesserung der Uferbahnverhältnisse haben wir wiederum angestrebt, und wenn sich auch die Eisenbahnverwaltung noch sträubt, die Uferbahn als Station in den allgemeinen Gütertarif aufzunehmen, so ist auf unseren Antrag wenigstens eine Ermäßigung der Ueberführungsgebühr erfolgt und beschlossen worden, einen Beamten an der Uferbahn zu stationiren, der die Wagen ausliefert und in Empfang nimmt. Unser Hauptziel hoffen wir aber doch noch in absehbarer Zeit zu erreichen, umso eher, als man leider wenig Neigung zeigt, auf unseren Antrag, eine neue Eisenbahnbrücke über die Weichsel zu bauen und den Hauptbahnhof auf das rechte Weichselufer zu verlegen, einzugehen. Auch diesen Antrag haben wir, nachdem er zunächst abgelehnt worden war, von neuem eingebracht. Der Widerstand dagegen scheint allerdings sehr groß zu sein, da man die gewiß nicht unerheblichen Kosten scheut, doch müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß es sich darum handelt, einen alten Fehler wieder gut zu machen, und daß nur bei Annahme unseres Antrages dauernde Verhältnisse geschaffen werden, während dagegen alle anderen Pläne, die aufgetaucht sind, nur vorübergehend einige Besserung unserer schließlich doch ganz unhaltbaren Bahnhofszustände bringen werden. Die unzulänglichen Einrichtungen auf dem Bahnhofe Mocker haben uns auch wieder Veranlassung gegeben, um Abhilfe zu bitten, und es ist uns eingehende Prüfung unserer Beschwerde, sowie Verbesserung und Erweiterung des Bahnhofes in Aussicht gestellt worden. Abgesehen von Bahnbauten fehlen uns aber auch noch gute Zugverbindungen. Hier müssen wir zunächst dankbar anerkennen, daß die Eisenbahnverwaltung einigen unserer Wünsche entsprochen hat, so durch die Einführung des D-Zuges Eydtkuhnen-Insterburg-Thorn-Posen-Berlin, der sich glänzend bewährt hat und fast immer recht gut besetzt ist und dem nur noch in Bentschen eine Ergänzung über Guben-Kottbus nach Halle und Leipzig fehlt, ferner durch die Einlegung eines neuen Zugpaares zwischen Bromberg und Thorn und den Anschluß in Kornatowo nach Culm an den letzten, leider immer noch zu früh von Thorn nach Graudenz abgehenden Zug. Von geringerem Nutzen für uns ist der neue D-Zug Königsberg-Danzig-Bromberg-Breslau, denn wenn wir auch in der Richtung Danzig-Breslau einen leidlichen Anschluß haben, so fehlt dieser in der umgekehrten Richtung gänzlich. Es wird ja immer schwer sein, bei Einlegung eines neues Schnellzuges allen Wünschen gerecht zu werden, und so wird wohl erst dann für uns ein befriedigender Zustand eintreten, wenn nach Umwandlung der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn der neue D-Zug über diese Linie, die ja den direktesten Weg bildet, geführt werden wird. Für unseren Osten sind bei den weiten Entfernungen von einem großen Theile unserer Absatzgebiete billige Tarife unbedingt erforderlich, weshalb wir auch wiederholt für Herabsetzung der Tarife für Holz, Getreide und Mehl und für Einführung der Staffeltarife für alle Wagenladungsgüter eingetreten sind. Wir dürfen an dieser Stelle den Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel vom Februar d. Js., der zur Linderung des Futtermangels eingeführt worden ist und von dessen Benutzung man den Handel ausgeschlossen hatte, nicht unerwähnt lassen. Wir haben schriftlich und mündlich gegen diese Unbilligkeit protestirt, leider aber vergeblich. Da nun der Futtermangel in unserer Gegend in diesem Jahre noch größer werden wird, so hat man von Seiten der Landwirthschaft um Verlängerung der Ausnahmetarife und weitere Herabsetzung der Frachtsätze petitionirt, und auch wir sind hierfür eingetreten. Wir müssen aber erwarten, daß dann auch der Handel die Futtermittel unter Benutzung dieses Tarifs beziehen darf, denn ganz abgesehen von der Unbilligkeit, die in dem Ausschluß liegt und die den Kaufmann theilweise konkurrenzunfähig macht, wird ja sonst auch der Zweck des Tarifs garnicht vollständig erreicht werden, weil viele Landwirthe genöthigt sind, sich bei dem Bezuge der Futtermittel der Vermittelung des Handels zu bedienen. Es kommt noch hinzu, daß der Futtermangel nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt zu spüren ist, wo es ebenfalls zahlreiche Viehbesitzer giebt. Leider ist die Zurücksetzung des Handels nicht vereinzelt, und wenn man auch selbstverständlich niemandem verwehren kann, seinen Bedarf mit Umgehung des Handels zu decken, so darf doch jedenfalls nicht die Staatsregierung gegen den Handel, der ein ebenso nothwendiger Erwerbszweig ist, wie alle anderen, Partei nehmen.

— (Der letzte Frauenvortrag.) Von Fräulein E. von Roy-Königsberg, welche hier am Dienstag einen Vortrag hielt, erhalten wir folgende Zuschrift: 1. Ich habe zum Schlusse nicht die in der Presse wiedergegebenen Aeußerungen des Thorner Magistratsdirigenten erwähnt, sondern die mir durch die Presse bekanntgewordene Thatsache, daß der vom Handelsministerium der Stadt Thorn gemachte Vorschlag, ihr die Mittel zum Bau einer Gewerbeschule für Mädchen zu bewilligen, von der Stadtbehörde abgewiesen worden ist; kann der Herr Berichterstatter dieses Faktum leugnen? Ferner habe ich die Frauen Thorns aufgefordert, dagegen Stellung zu nehmen, wenn sie anderer Ansicht sind. Wie ich gehört habe, giebt es in Thorn verschiedene sehr rührige von Frauen geleitete Wohlthätigkeitsvereine (Jawohl, blos daß sie nach einem Ausspruche der obersten Führerin den modernen Frauenbewegung, Frau Minna Cauer mit „unsittlichen" Grundsätzen arbeiten. Die Schriftleitung), die sich wohl ein Urtheil über die soziale Lage der Frauen dort gebildet haben dürften; warum sind dieselben nicht vorerst befragt worden, ob sie auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen diese Gewerbeschule für Mädchen für nothwendig hielten? Man hat über ihren Kopf hinweg die Schule abgelehnt, und darf sich daher über Opposition von Seiten der Frauen nicht wundern, die doch die am meisten Betheiligten bei der Sache sind. Im Uebrigen möchte ich als das beste Mittel gegen etwaige Entstellungen von Seiten der Presse die Veröffentlichung der wortgetreuen Ablehnungsbegründung empfehlen. 2. Die Schlußfolgerung des Herrn Berichterstatters, daß die Einführung des Fortbildungsschulzwanges für weibliche Handelsangestellte den Zudrang der letzteren zum Handelsfache vermehren würde, ist mir geradezu überraschend. Mehropfer an Zeit und Geld dienen sonst in der Regel dazu, von der Ergreifung eines Berufes abzuschrecken. Die heutige Lage des Arbeitsmarktes für kaufmännisches Personal scheint dem Herrn doch nicht genügend bekannt zu sein, sonst würde er wissen, daß heute schon die intelligente, für weniger Gehalt arbeitende Handlungsgehilfin die gefährlichste Konkurrentin des Mannes ist, da sie auch die höheren Positionen drückt, und daß daher die männlichen ebenso wie die weiblichen Handelsangestellten gegen eine Bezahlung nach dem Geschlechte ankämpfen müssen. Wir haben es hier mit Thatsachen zu thun, an die wir mit praktischen Vorschlägen heranzutreten haben, nicht mit rein theoretischen, durch wenig Sachkenntniß getrübten Behauptungen. 3. Die Hausangestellten-Angelegenheit habe ich nur flüchtig gestreift und zur Abhilfe der Dienstbotennoth ebenfalls deren Organisation, Abänderung der Gesindeordnung und Gründung von Haushaltungsschulen vorgeschlagen. Ausführlicher konnte ich auf diesen Punkt natürlich nicht eingehen, da ich, dem Rufe des dortigen Schwestervereins der kaufmännischen Angestellten folgend, hauptsächlich über die Fortbildung der Frau in Handel und Gewerbe zu sprechen hatte. Ich wundere mich jedoch darüber, daß der Herr Berichterstatter nicht nach meinem Vortrage Gelegenheit nahm, die Besprechung dieses Punktes ebenso wie das so beliebte Thema „die Erziehung des jungen Mädchens für die Ehe" in Anregung zu bringen, um so mehr, als ich wiederholentlich die Versammelten dazu aufforderte, abweichende Ansichten zu äußern oder Fragen an mich zu stellen. — Anmerkung der Schriftleitung: Die „Thatsache", daß die Stadtbehörde die Mittel zum Bau einer Gewerbeschule für Mädchenschule abgelehnt oder etwas dergleichen gethan hat, ist unwahr. In der letzten Sonntagsnummer unserer Zeitung schrieben wir in einem Artikel „Niedriger hängen!": „In der letzten Stadtverordnetensitzung war bei der Angelegenheit des Baues eines Gebäudes für die gewerbliche Fortbildungsschule auch von der Errichtung einer weiblichen gewerblichen Fortbildungsschule die Rede. Die Staatsregierung hatte darauf hingewiesen, bei dem Bau des Schulgebäudes schon auf die weibliche gewerbliche Fortbildungsschule Bedacht zu nehmen, welche die Zukunft bringen werde. Dazu sagte der Herr Erste Bürgermeister, eine Zusammenlegung der beiden Geschlechter in dem halbwüchsigen Alter würde nicht angängig sein; wenn es zur Errichtung einer weiblichen gewerblichen Fortbildungsschule käme, würde man daher ein eigenes Gebäude für dieselbe errichten müssen. Weiter bemerkte er, vorläufig aber sei die Errichtung einer weiblichen gewerblichen Fortbildungsschule nicht zu erwarten, und bei der Dienstbotennoth würde zur Zeit eine solche Schule auch eher schädlich wirken, da dann alle jungen Mädchen zu den gewerblichen Fächern drängen würden, was die Dienstbotennoth noch vergrößern müßte. Diese Bemerkung, die jeder vernünftige Mensch nur unterschreiben kann, ist nun von einer hiesigen Seite, welche aus den Erfahrungen mit dem letzten freisinnigen Partei-Oberbürgermeister noch nicht genug gelernt zu haben scheint, unglaublicherweise zu einer Hetze gegen den Magistratsdirigenten benutzt worden, indem man in die „Freis. Ztg." und andere Berliner Blätter gleicher Richtung die Notiz lanzirte, daß der Erste Bürgermeister in Thorn sich gegen die Gründung einer weiblichen Fortbildungsschule ausgesprochen habe. An diese wissentlich unwahre Angabe knüpften dann die bezeichneten Blätter allerlei gehässige Redensarten." Das ist der wahre Sachverhalt bezüglich der Stellung der städtischen Behörden in der Angelegenheit der Errichtung einer weiblichen Gewerbeschule. Niemand aus dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung hat sich gegen eine weibliche Gewerbeschule ausgesprochen, die ja auch der Staat errichten will; die Stadt soll nur für die Unterbringung sorgen. Bei der Besprechung der Angelegenheit in der vorletzten Stadtverordnetensitzung hat er sich eben lediglich um die Vorsorge für die spätere Unterbringung gehandelt, um die Errichtung selbst überhaupt nicht, da daran ja noch garnicht gedacht wird. Aus der Zuschrift des Frl. von Roy müssen wir schließen, daß ihr von unserm obigen Artikel seitens der hiesigen Veranstalter des Frauenvortrages nicht einmal Kenntniß gegeben worden ist, obwohl man die Versammlung doch dazu benutzen wollte, gegen die angebliche „Ablehnung der Stadtbehörde" aufzutreten. Was soll man zu einer solchen Agitationsweise sagen! Betreffs des zweiten Punktes in der Zuschrift des Frl. von Roy wollen wir nicht viel Worte verlieren. Zweck der Frauenbewegung ist doch, den Uebergang der Frauen zu den Berufsfächern zu fördern und auch die größere fachliche Ausbildung ist dazu nur ein Mittel. Was schließlich die Bemerkungen zu unserem Vortragsbericht anlangt, welche Frl. von Roy dem Berichterstatter zur Last legt, so rühren sie nicht von demjenigen her, der den Bericht geliefert, sondern sind von der Schriftleitung gemacht worden. Deren Sache kann es aber nicht sein, durch einen ihrer Vertreter ihrer abweichenden Meinung gegenüber der mit allen Mitteln betriebenen Agitation zwecks Eindringens der Frauen in die gewerblichen Berufe in öffentlicher Versammlung Ausdruck zu geben.

— (Der Monat Juli) soll nach Rudolf Falbs Wetterforschungen in den ersten 7 Tagen ziemlich trocken sein. Auch die Gewitter sollen einen trockenen Charakter haben, Gewitterregen nur selten bedeutend sein. Die Temperatur geht allmählich zurück. Trockenheit wird auch in den Tagen vom 8. bis 12. Juli erwartet. Der 15. Juli ist ein kritischer Termin 2. Ordnung, und mit seinem Herannahen werden wahrscheinlich auch die Niederschläge zunehmen. Am stärksten werden sie um den 23. Juli sein, wo sie sich mit vielen Gewittern einstellen. In der Zeit vom 26. bis 31. Juli nehmen die Gewitter anfangs zu, die Niederschläge sind vereinzelt sehr bedeutend, am stärksten sind sie um den kritischen Termin 2. Ordnung, der am 31. Juli zu erwarten sein wird.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Engel, Landrichter Wölfel, Gerichtsassessor Dr. Graf von Schwerin und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. In der ersten war die unverehelichte Martha Grudowicz von hier beschuldigt, einem Zeugleutnant von hier ein Portemonnaie mit 86 Mk. Inhalt gestohlen zu haben. Sie bestritt zwar den Diebstahl, wurde desselben jedoch überführt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Bergmann Valentin Zeglewski aus Holthausen und den Bergmann Paul Szymanski aus Weilmar und hatte das Verbrechen des Kindesraubes zum Gegenstande. Die Angeklagten sind Stiefgeschwister. Bei ihrer Stiefmutter, der Wittwe Julianna Zeglewski in Blandau, hielt sich eine Stiefschwester der Angeklagten, die zwölfjährige Rosalie Zeglewski auf. Dieses Kind nahmen die Angeklagten in einer Nacht gegen den Willen der Wittwe Zeglewski gewaltsam von dieser fort und brachten es bei einer Frau Preuß in Blandau unter, bei welcher sich das Mädchen noch heute in Pflege befindet. Die Angeklagten sollen sich dadurch des Kindesraubes schuldig gemacht haben. Aus ihrer kommissarischen Vernehmung ging hervor, daß die Angeklagten, die von der Verpflichtung zum Erscheinen im gestrigen Termin entbunden waren, in Erfahrung gebracht hätten, ihre Stiefschwester werde von der Stiefmutter schlecht behandelt; deshalb hätten sie beschlossen, das Kind ihrer Stiefmutter fortzunehmen und es anderweit in Pflege zu geben. Diesen Beschluß hätten sie auch zur Ausführung gebracht. Der Gerichtshof vermochte in der Handlungsweise der Angeklagten eine strafbare Handlung nicht zu erblicken. Er erkannte deshalb auf Freisprechung. — Als dritte kam die Strafsache gegen den Arbeiter Bartholomäus Dombrowski aus Briesen wegen Diebstahls zur Verhandlung. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte war geständig, einer Frau in der Kirche zu Culm einen Korb mit Kleidungsstücken gestohlen zu haben. Er brachte die gestohlenen Sachen nach der Herberge in Culm, wo der Herbergsvater die Kleidungsstücke als gestohlen anhielt und den Angeklagten bei der Polizei zur Anzeige brachte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Demnächst hatten sich der Bremser August Aßmann aus Stewken, der Hilfsbremser Albert Musolf daher, der Stationsassistent Franz Wiedenhöft aus Neu-Schönsee und der Bremser Ferdinand Giese aus Podgorz wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten. Am 14. Dezember v. Js. hatten die drei Angeklagten Aßmann, Musolf und Giese einen Güterzug vom Hauptbahnhofe Thorn nach Allenstein zu begleiten. In dem Zuge befanden sich zwei mit Langholz beladene Wagen, die für Gollub bestimmt waren und auf dem Bahnhofe Schönsee abgesetzt werden sollten. Aßmann, der den Zug führte, soll es nun verabsäumt haben, sich dahin genügend zu informiren, welche Wagen im Zuge waren und dieselben abzusetzen seien. Musolf und Giese hingegen sollen die beiden mit Langholz beladenen Wagen und den Schlußwagen, ohne dem Zugführer oder dem Stationsvorsteher Kenntniß davon zu geben, des Nachts auf dem Bahnhofe Schönsee abgekoppelt und dortselbst zurückgelassen haben, während der Zug in der Richtung nach Allenstein weiter gefahren sei. Wiedenhöft wurde zum Vorwurf gemacht, daß er beim Empfange des Güterzuges, sowie bei dessen Abfahrt und beim Geben des Einfahrtsignals für den bald darauf eintreffenden Personenzug nicht umsichtig genug gewesen sei, da er sonst hätte wahrnehmen müssen, daß auf dem Schienengeleise sich die drei Wagen des Güterzuges noch befänden. Die Anklage behauptete weiter, daß die Angeklagten durch ihre Lässigkeit einen Zusammenstoß des Personenzuges mit den gedachten 3 Wagen verursacht hätten und daß sie deshalb für den Unfall, bei welchem zum Glück nur die Lokomotive und mehrere Wagen beschädigt, nicht aber auch Menschen verunglückt sind, verantwortlich zu machen wären. Die Angeklagten bestritten, irgend welcher Verletzung ihrer Dienstpflicht sich schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof vermochte sich auch nicht von einer strafbaren Fahrlässigkeit der Angeklagten zu überzeugen. Er erkannte deshalb auf Freisprechung. — Schließlich wurde gegen den in einem hiesigen Geschäft angestellt gewesenen Buchhalter Arthur B. wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung verhandelt. B. soll wiederholt Geldbeträge aus der Geschäftskasse entnommen haben. Belastungszeuge war der bei derselben Firma konditionirende Handlungsgehilfe S. Der Angeklagte bestritt die Thäterschaft. Der Gerichtshof erachtete ihn nur der Unterschlagung schuldig und verurtheilte ihn zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängniß.

() Leibitsch, 27. Juni. (Zum Grenzverkehr. Schulverhältnisse.) Mit vielen Schwierigkeiten ist jetzt der Grenzübergang verknüpft. Ist die Unterschrift unter dem Legitimationsscheine, die russisch sein muß, dem Beamten nicht deutlich genug, so muß die Person wieder zurück, ja hat sie noch gar deutsche Münzen bei sich, so wird ihr das Geld einfach fortgenommen. Von einer Zurückgabe hat man noch nichts gehört; was die Russen damit machen, wird auch nicht gesagt. Hiesige Bewohner wollen sich beschweren. — Der zweite Lehrer ist seit dem Mai bis Ende August wieder beurlaubt, im vergangenen Jahre hatte der Urlaub sogar vom Mai bis Dezember gedauert. Zwei Lehrer müssen nun 4 Klassen versorgen. Als der zweite Lehrer im vergangenen Jahre zum Militär eingezogen wurde, hat der Hauptlehrer alle vier Klassen einen Monat lang versehen müssen. Die Anstellung eines 4. Lehrers, die so dringend nöthig ist, verzögert sich noch immer. Mit welcher Schwierigkeit die Schule hier zu kämpfen hat, geht daraus hervor, daß die Hälfte der Kinder polnischer Zunge ist. Hoffentlich wird die Versetzung des lungenkranken Lehrers in den Ruhestand, die von der königl. Regierung beabsichtigt ist, bald geschehen. Die zuständigen Organe hiesiger Gemeinde haben dies schon im vergangenen Jahre beantragt.

Mannigfaltiges.

(Der Erfinder Hermann Ganswindt) hat dem Kaiser nach Kiel telegraphisch mitgetheilt, er habe soeben Versuche, betr. die Flugmaschine, gemacht, die ganz unzweifelhaft die Lösung dieses Problems nach seinem System experimentell darlegten, wenn auch der endgiltige Apparat noch nicht ganz vollendet sei. Da mit diesem Moment eine neue Epoche der Weltgeschichte beginne, halte er es für seine Pflicht, den Kaiser allunterthänigst von diesem wichtigen Ereigniß in Kenntniß zu setzen. Sofort werde er das Kriegsministerium zu einer Besichtigung einladen. Die „Staatsb.-Ztg." bemerkt hierzu: Unser Gewährsmann, welcher unter dem Versprechen der vorläufigen Geheimhaltung aller Einzelheiten gestern Nachmittag Gelegenheit hatte, der Generalprobe dieser dem Kriegsministerium vorzuführenden Experimente beizuwohnen, versichert uns, daß die Depesche des Erfinders an den Kaiser nicht zu optimistisch abgefaßt sei, sondern daß in der That durch diese Vorversuche die wesentlichsten Momente des Flugproblems ohne Ballon ganz unzweifelhaft praktisch gelöst seien. Der Erfinder will zu der Besichtigung seiner Experimente durch das Kriegsministerium auch die Vertreter der Presse zulassen, sodaß wir bald näheres berichten können.

ganz ungenügend für den Lebensunterhalt. Dort müssen die Frauen, die hübschen, blonden Schwedinnen, mithelfen. Sie arbeiten eifrig an den langen Winterabenden ihre Webereien, Spitzen und Holzschnitzereien, Bastgeflechte aus Baumrinde, zierliche und praktische Gegenstände. Sie sind nun hergereist, um in der deutschen Hauptstadt Käufer und Aufträge zu erzielen und locken mit den ausgestellten charakteristischen Nationaltrachten noch ganz besonders an. Woher kommen stets noch neue Ideen in den großen Waarenhäusern, um originell die aufgehäuften Gegenstände der Damenwelt besonders mundrecht zum Kaufen zu machen? Irgend ein solch' erfindungsreiches Individuum hat bei Tietz die gesammte Waschauslage, auf das natürlichste als Wasch- und Plättstube arrangirt, für alle Preise für die elegante Welt, bis zu den einfachsten für magere Börsen erschwinglich, ist die fertige Wäsche aufgestapelt. Im Seidenabtheil ist aus Stoffen ein Riesen-Phonograph hergestellt, eine elegante Modedame im chicsten Kostüm steht lauschend davor. Umher bewundert man denn die Damen mit den großen, reich mit Blumen garnirten Hüten auf den immer größer werdenden Frisuren. Die Friseure triumphiren, schon winkt der Chignon und der reiche Flechtenschmuck, schon ist die neueste Haartrachtenmode auf's äußerste outrirt! In den Theatern ist die neueste Kopfausdehnung für die Zuschauer oft recht störend, und die Bühne ist und bleibt doch solche Attraktion. Ob's draußen stürmt oder die heiße Johannissonne glüht und schwitzt; die Theater sind gefüllt und bieten vielfachen wechselnden Genuß. Der „Troubadur" hat das Carl Weiß-Theater als Sommeroper eröffnet. Das Residenz-Theater gab eine Première. Im Lessing-Theater entfesselt Hansi Niese in der „Kindsfrau" die größte Heiterkeit; und in der Ferne winkt sogar ein Drama des Fürsten von Montenegro. Was will man mehr!

H. H.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Lichtluft-Bad,

(getrennte Abtheilungen für Damen und Herren).
Badekarten bei Herrn **Skrzypnik, Zigarrenhandlung,** Ecke Altstädtischer Markt/Heiligegeiststraße.

Nach einer Renovirung meiner
Kegelbahn und Billard,
empfehle dieselben meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Benutzung.
J. Müller,
Mocker, Lindenstraße 5.

Herrenanzüge

nach Maaß werden zu soliden Preisen gutsitzend angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermstr.,
Araberstraße 5.

Hochfeines

erfrischendes künstl.
alkoholfreies Bier
offerirt à Fl. 10 Pf.
Adolf Majer,
Drogenhandlung.

Prima-Pferdehäksel

hat waggonweise täglich abzugeben.
A. Nottrodt, Dampfhäckselfabrik,
Aschersleben.

Roggen-Richtstroh

hat billig abzugeben
F. Ulmer, Mocker.

Große Dienste im Haushalt leisten

Maggi
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso **Maggi's Bouillon-Kapseln.** Allen Hausfrauen bestens empfohlen von
Moritz Kaliski,
Neustädt. Markt 11.

Lose

zur dritten westpreußischen Pferdeverlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 11. Juli 1901, Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mark,
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Magenleidenden

theile ich unentgeltlich mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden, trotz meines hohen Alters, ohne Medizin und Geheimmittel befreit wurde.
Mayer, Lehrer a. D., **Hannover,** Mozartstraße 3.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein Laden

und **Wohnung** (dritte Etage) sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Ein Laden

und eine **Wohnung** von sofort zu vermiethen **Jakobsstraße 9.**

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit hell. **Werkstätte,** in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

M. Zim. sof. bill. z. v. Mauerstr. 36, III.

E. m. Zim. zu verm. Strobandstr. 4, I.

Beamter, kinderlos, **sucht** zum 1. Oktober **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör, auch in Bromberger Vorstadt. Angebote unter **H. L. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirath.

Geschäftsmann, anfangs 40 er Jahren, evgl., Wittwer, gut situirt, ca. 20 000 Mk. Vermögen, sucht aus Mangel an passender Damenbekanntschaft Heirathsvermittelung m. wirthschaftlicher und vermögender Dame resp. Wittwe ohne Anhang im Alter von 27—37 Jahren. Diskr. Ehrensache. Meld. w. briefl. m. d. Aufschrift **B. C. 90** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

B. Doliva.

Thorn—Artushof.
Herrenmoden.
Garantirt
tadellose Ausführung.

Vortheilhafter Gelegenheitskauf!!

Das in
Mocker, Mauerstraße 39
belegene, im Grundbuche von **Mocker, Band 27, Blatt 752,** auf den Namen der Restaurateurfrau **Karoline Weinerowski,** geb. **Lange** eingetragene
Grundstück
in der Größe von ha 0,25,60 mit 638 Mark Nutzungswerth wird am
11. Juli 1901, vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht Thorn öffentlich versteigert.
Solide Bauart. Gewölbte Keller. Feste Hypotheken.

Ausgezeichnet ist der

Kaffee, wenn er unter Zusatz **echten Feigenkaffees von Andre Hofer,** Freilassing, Baiern, bereitet wird
Feigen-Kaffee mit dieser [GESETZLICH GESCHÜTZTE FABRIKSMARKE] von Andre Hofer Schutzmarke.

Schuhwaarenfabrik C. Günther, Kuschlin (Posen),
Generalwaarenvertriebsgeschäft, versendet an jedermann gegen Nachnahme: **Schaftstiefel** 5,25 Mk., **Kropfstiefel,** Doppelsohlen, 8,00 Mk., **Herrenzugstiefel** 4,50 Mk., **Zugstiefel,** Spiegelroßleder, Doppelsohlen, 6,00 Mk., **Herrenhalbschuhe** aus Juchtenkipsleder 4,50 Mk., in nur dauerhafter Waare auch alle anderen, bis zu den feinsten Schuhwaaren. — Viele tausend Dankschreiben. — Maaßanleitung und Preisliste über Schuh- und viele anderen Waaren umsonst. — Wiederverkäufer und sonstige Vertreter gesucht.

Motorwagen.

Opel



Fahrräder

Fahrräder. Nähmaschinen.

Weltausstellung Paris 1900 **Goldene Medaille.**
G. Peting's Wwe., Thorn.
A. Opel, Rüsselheim a. Main.

Große goldene Medaille. **Paris 1900.** Große goldene Fortschritts-Medaille. **Neumünster 1901.** Verdienst- und Ehrenkreuz. **Norddeutsche Ausstellung 1901.** Grand Prix mit Ehrenkreuz. Nizza 1901. Englische goldene Staatsmedaille. **London 1901.**

Das wirklich **sofort helfende, beste, billigste Haus- und Heilmittel** gegen: **Katarrhe, Influenza, Verschleimungen, alle Erkältungen, Krankheiten des Magens, der Niere, der Nerven, Schlaflosigkeit, Husten, Verdauungsbeschwerden** 2c. ist
Sieber's preisgekrönter berühmter eisenhaltiger **Aepfelthee**
aus 6 Aepfelsorten von höchstem Säuregehalt. Man mache nur **einen** Versuch und sei überzeugt, daß man **nie wieder** zu einem anderen Heilmittel greift. Der in **Sieber's Aepfelthee** enthaltene große Posten natürlicher Pflanzensäure **löst, lindert** u. **heilt** schon nach wenigen Tassen. Großartige Erfolge. Viele Dankschreiben. Packete 50 Pf. und 1 Mk. Man verlange aber **ausdrücklich Sieber's** Aepfelthee und weise Nachahmungen entschieden zurück! Zu haben bei
Paul Weber, Drogerie.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's
Feigenkaffe
ist seit Jahrzehnten bewährt und anerkannt.
Verbessert Aroma und Geschmack des Kaffeegetränks.

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern, Küche u. Zubeh., in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 5, I.**

---

5 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör, **1. Etage, Culmerstraße 11** vom 1. Oktober zu verm.

Zu vermiethen,

2 Zimmer, möblirt mit Burschengelaß und Pferdestall. **Brückenstr. 8.**

---

1 Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, ist von sofort oder per 1. Juli zu vermiethen
Adolf Eichstädt, Gerechtestr. 23.

Uniformen, Militär-Effekten.

Spezialität: Reitbeinkleider, engl. Breeches in bester Ausführung und tadellosem Sitz
empfiehlt
B. Kaminski,
Maassgeschäft für neueste Herrenmoden und Uniformen,
Brückenstrasse 27.

Anfertigung von Massenauflagen.

Sämmtliche
kaufmännischen Formulare,
als:
Briefpapiere und Kouverts mit Firma,
Wechsel, Quittungen, Anweisungen,
Rechnungen, Fakturen,
Niederlassungs- und Prokuren-Schreiben,
Preis-Verzeichnisse jedes Umfanges,
Bestellbücher mit perforirtem Anhang,
Tabellarische Arbeiten,
Werthpapiere, Aktien, Polizen,
in Farben- oder Schwarzdruck,
empfiehlt zur korrekten, schnellen und billigne Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Ostsee-bad
Zoppot
Norddeutsche Riviera.
Prospekte gratis und franko.

Erste grösste Thorner
Fahrrad-Reparaturwerkstatt
mit Gasbetrieb.
Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt.
Lager
sämmtlicher Zubehör- und Ersatztheile
für Fahrräder.
Reparaturen werden schnellstens, sauber, zuverlässig und billig unter technischer Prüfung ausgeführt.
Adolf Eichstädt, Fahrradhandlung,
Thorn, Gerechte- u. Hohestr.-Ecke Nr. 23.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende
Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha
ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht."** Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile.

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1901 **792,5 Millionen M.**
Geschäftsfonds . . **258** . .

Dividende der Versicherten im Jahre 1901:
je nach dem Alter der Versicherung **29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie.**
Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Zum 1. August wird eine
Balkon-Wohnung,
4 Zimmer und reichl. Zubehör, nicht über 2 Treppen hoch, **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **R. E.** durch die Geschäftsstelle der „Thorner Presse" erbeten.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen
Brombergerstraße 104.

Gut möbl. **Balkonzimmer** mit Kab. u. Burschengel., 1. Etage zu vermiethen. **Bachestr. 12, Kruse.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31 I,
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestraße.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Die erste Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Sommerwohnungen

für Familien und einzelne Personen, je nach Bedarf, sind in
Bad und Sommerfrische
Czernewitz
abzugeben. Preise mäßig, ohne Badezwang.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 11, 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. **Brige** bewohnt, von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör in 2. Etage, seit 16 Jahren v. Professor **Dr. Hirsch** bewohnt, vom 1. Oktober für 700 Mk. zu verm. Ev. noch fünftes Zimmer in 3. Et. Näh. **eine Treppe.**

Durch Versetzung des Herrn Oberstleutnants **Rafalski** ist die **Wohnung** mit Stall für 2 Pferde vom Juli oder Oktober zu vermiethen.
Tuchmacherstraße 2.

Die 2. Etage

in meinem Hause ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
M. Chlebowski.

Wohnung,

Erdgeschoß, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Breitestraße.

Balkonwohnung
in der 3. Etage, 5 Zimmer, ist per 1. Oktober zu vermiethen.
Justus Wallis.

Eine Parterre-Wohnung,

besonders für Behörden zu Geschäftsräumen geeignet, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen Baderstr. 26, 2 Treppen hoch.

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Breitestr. 4

1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen.
Emil Hell.

Wohnung,

3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen.
Gude, Gerechtestraße 9.

---

1 freundl. Familienwohnung,

2. Etage, von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör, billig zu vermiethen.
Peting, Gerechtestraße 6.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Wie damals.

Skizze von Ina Rex.

(Nachdruck verboten.)

„— — — Neun, zehn, elf, zwölf .... So spät schon?"

Aus der lappigen Seitentasche der verwaschenen Weste wird die blinde silberne Taschenuhr hervorgezogen. Er vergleicht: Stimmt, bis auf fünf Minuten. Ein zweiter Griff befördert den messingnen Uhrschlüssel ans Tageslicht, mühsam handhaben ihn die plumpen, steifen Finger — drei, vier Umdrehungen — eine Sekunde am Ohr: tick, tack ....

Kreischend fährt der Hobel wieder über die Bretter, bockt an einem Ast, fühlt die schwere Faust härter und jagt die Fläche entlang.

Ein Uhr. Dumpf und gewichtig hallte der Schlag vom nahen Kirchthurm durch die nächtliche Stille. Wenzel richtet sich einen Moment auf, legt die schwielige Hand auf den Rücken und beugt sich hintenüber: „Ae—h!"

Hinter ihm ein Schnappen des Thürschlosses, ein Rascheln durch die Hobelspäne. Furcht kennt er kaum, doch — hier so mitten unter den Särgen — sein Kopf fährt jäh' herum.

Meister Pank steht da, nur im Hemd, und Unterhosen, die kurzen grauen Wollstrümpfe und Schlappschuhe ganz vergraben in Spänen; Er läßt den grämlichen Blick über das Geschaffte gehen: „'N porr Stunn kannst ümmer schlapen gahn — övermorrn ward hei jo irst brukt."

„Oewers tiedig!"

„Klock veir kümmt de Preister; wenn't all' prad is, hew wi en bald inleggt."

Wenzel grunzte etwas Unverständliches, wischt mit dem roth geblümten Taschentuch die klebrigen Haare aus der Stirn, nimmt die lappige Mütze mit dem verwegenen Schirm vom nächsten Sargdeckel und zieht sie sich von hinten über den eckigen Kopf:

„Gu'nn Nacht, Meister."

— — — — — — — — — — — — —

Fieken hebt das runde Gesicht ein wenig aus den blankarrirten Kissen. Das krause Goldhaar umflimmert die weichen Züge, die selbst jetzt, in halber Verschlafenheit, den naivneugierigen Ausdruck zeigen.

„Büst farig?"

„Dumm Tüg."

Das junge Weib duckt sich, wird roth und schämt sich wenig. Wie konnte sie nur so fragen — den ganzen Sarg. — Aber freundlicher hätte er doch antworten können, immer dies brummige Wesen, gräßlich.

Sie kriecht ganz an die Seite und macht sich so schmal wie möglich; er verfolgt die Bewegung, als er eben das schwere Deckbett hebt, um seinen Platz einzunehmen. Eine wohlige Wärme umfängt den abgearbeiteten Mann von unten und oben, trotzdem wühlt er sich mit halb unterdrücktem Fluch zurecht, legt den muskulösen Arm unter das Genick und starrt in die Dunkelheit hinein.

Fieken wartet mit Herzklopfen neben ihm: Manchmal streicht er ihr doch noch übers Gesicht, wenn er auch wild ist. Es thut so gut, wenn seine große, harte Hand leise und warm über ihre Backen fährt; es ist immer, als fürchte er sich, ihr wehe zu thun, etwas kaput zu machen. Sie kichert in sich hinein und beißt dann erschrocken in die Kissenzipfel — er sah gar zu grimmig aus. Sie streckt sich, drückt den lockigen Kopf fester in die Kissen: Schafskopp — denn laß'n maulen, ich schlaf.

Fünf Minuten später ist der Vorsatz zur That geworden. Ein glücklicher Traum muß sich auch eingestellt haben, in den Winkeln des volllippigen Mundes lauert ein Lächeln und nur eins der Wangengrübchen ist ausgeglättet. Bald liegt der runde, unbekleidete Arm der Schläferin auf dem Deckbette und gleitet leicht und weich immer näher dem Manne zu. Dem zuckt die Hand unter dem Genick, aber ein abermaliger Fluch bannt sie an die Stelle.

Endlich ertönts langgezogen aus der Tiefe der kräftigen Brust durch das Stübchen, nicht eben melodisch. Selbst Fiekens gesunder Schlaf hält dem gewissenhaften Aufholen und Ausblasen nicht stand. Sie blinzelt in das Licht, reibt die Blauaugen und schürzt mit einem ärgerlichen Seitenblick die vollen Lippen: Nemmer dasselbe. Kann er nich sein' Mund zumachen. Mudder sagt, die Dischers machen es alle so; hmm. — Hätt' ja auch den Schreiber nehmen können, nachgelaufen is er mich genug, un seiner war er'n gut Theil. Na nu is er all' todt; Mudder hat gleich gesagt, der is nich gesund. Was hätt' ich nu davon.

Nachdenklich betrachtet sie den schlafenden Gatten. Die Züge des großen, gesunden Gesichtes sind jetzt etwas weicher in der Schlaffheit der Ruhe, die spähenden Augen, die sie so fürchtet und denen sie doch trotzig immer wieder Räthsel aufgiebt, geschlossen. Kein unansehnlicher Mann. Das Starke, Breite, Kraftvolle an ihm gefällt ihr wieder ein Mal. Sie läßt die blanken Augen über den eckigen Kopf, auf dem der dicke, rothblonde Haarwulst hoch emporstrebt, gehen, über die gewölbte Brust, die behaarte, zur Faust geballte Hand, und ein unbezähmbarer Kitzel, ihre Macht zu erproben an diesem Herkules, packt sie und läßt sie mit jäher Bewegung sich ihm zuwenden.

Da heben sich langsam die Lider von den graublauen Augen, der Mann streckt sich gähnend, in ganzer Länge und Kraft, die klobigen Fäuste wuchtend. Das junge Weib zieht die runden Schultern zusammen und sieht scheu auf die Tapetenwand.

— — — — — — — — — — — — —

Wieder kreischt der Hobel über das Brett. Dies ist das letzte. Wenzel beginnt das Zusammenfügen und, rastloser noch als die kräftigen Hände, arbeiten die Gedanken hinter der eckigen, schweißglänzenden Stirn: Weshalb sprach sie wieder hochdeutsch beim Frühstück, das verdammte Geplapper. Und diese Trauermiene als sie sich erkundigte, wie weit er mit dem Sarg sei. Was ging sie sein Sarg an.

Von drüben rief ein älterer Geselle ihm einen Witz zu. Er antwortete nicht darauf, sein finsterer Blick blieb auf der Arbeit ruhen.

„Geiht di't so nah, datt hei dod is?" stichelte jener.

Auf Wenzels Stirn schwollen die Adern, ein Blick ohnmächtiger Wuth flog durch die Werkstatt; der Hammer blieb auf dem Spanhaufen, die Faust allein fuhr mit wichtigem Krach gegen die Bretter, daß Fuge und Falze sich in einander keilten.

Zur Mittagsstunde ging er nicht nach Hause. Barsch hatte er von der Frau verlangt, ihm Mundvorrath mitzugeben; er wollte sich nicht versäumen. Jetzt saß er rittlings auf einem Brett, der Sonne, die einen breiten Streifen, in dem lautlos Milliarden von Goldkörnchen tanzten, durch die Werkstatt warf, den Rücken zugekehrt, und würgte an Speck und Brot. Die Flasche Bier stand neben ihm an der Erde, unentkorkt. Kein Bissen schmeckte ihm. Resignirt wickelte er den ansehnlichen Rest wieder in das Zeitungspapier und streckte sich zu kurzer Rast auf den Hobelspänen aus.

— — — — — — — — — — — — —

Sie hatten schwer zu tragen gehabt; es war nicht gespart worden an dem Stück. Jetzt stand es in der hellen Mittagssonne vor der Thür des Sterbehauses, blank und schwarz und düster und doch stattlich und vornehm mit dem Metallbeschlag; ganz wie auch die Reichen im Städtchen es ihrem Todten als letzte Wohnung zu überweisen liebten.

Wenzel hob am Kopfende an, die beiden Lehrlinge vertheilten sich längs den Seiten. Bald stand man in dem niedrigen Stübchen. Jammergeschrei und Thränen von Mutter und Schwester des Verstorbenen übertönten das dumpfe, gewerksmäßige Stöhnen der überlasteten Männer.

Die Leichenfrau raschelte die Späne im Sarge zurecht und deckte mit flinken Händen weißes Leinen darüber, dann wies sie stumm auf die Kammerthür.

Wenzel schritt voran mit zitternden Knieen. Fast reute es ihn, gekommen zu sein, der Altgeselle hätte eben so gut ... Doch mit Gewalt hatte es ihn hierhergezogen. Hineinsehen in das schmale Gesicht, das er gehaßt hatte, so lange er denken konnte — sich überzeugen. — Immer hatte jener ihn ausgestochen; auf der Schulbank mit dem verdammten Gedächtniß, das niemals versagte, auf dem Tanzboden mit der Geschmeidigkeit und dem Augenverdrehen und Süßholzraspeln, das allen gefiel — bei der Einzigen, die er sich erwählt, und die er keinem Gott und keinem Teufel abtrat. Jetzt war er todt, unschädlich für immer. Doch die wilde Freude, die Wenzel vor drei Tagen bei der eben empfangenen Todesnachricht empfunden, hatte nicht standgehalten. Fiekens wehleidiges Gesicht hatte sie ihm verdorben, und ein schwarzes Band, das sie sich „zufällig" auf den Hut genäht, ihn rasend gemacht.

Hart schob er seinen starken Arm unter den Rücken des Todten und hob rücksichtslos an, noch ehe der älteste Lehrling die Füße ordentlich gefaßt hatte*). Aber als die gebeugte Mutter vor ihm stand, den blinkenden Thaler in der zitternden Rechten, da drehte er sich kurz um und verließ die Stube.

Er hatte seinen guten Rock an, gearbeitet wurde heute nicht mehr, nichts hinderte ihn, die Kneipe aufzusuchen. Stumm, in finsterem Brüten saß er in der entlegensten Ecke und trank Glas um Glas. Er war der einzige Gast; um diese Tageszeit suchte niemand im Städtchen Erholung im Wirthshause. Dies kam ihm zum Bewußtsein und mit demselben tiefe Scham. Auch sonst war ihm die Situation ungewohnt, er hatte sein Behagen nie in Lokalen gesucht. Bald stand er draußen mit rothem Kopf und eine Sekunde rathlos, dann schlug er langsam den Weg nach seiner Wohnung hin ein.

Erwartet war er doch wohl worden. Der Tisch war gedeckt und Fieken stand mit hochrothen Backen vor dem Herd und wendete die prätelnden Kartoffeln in der Pfanne. Speck- und Zwiebelgeruch erfüllte Stübchen und Küche gar anheimelnd. Ueber der ganzen, kleinen Wohnung, vom backsteinernen Flur an bis in die äußersten Winkel der Küche und des Zimmerchens, lag saubere Wohlhabenheit.

Wenzel schob sich hinter den Tisch und nahm die Mütze ab. Er langte zu. Die Frau that appetitlos und tändelte mit ihrer schwarzen Schürze. Da dröhnte ein fürchterlicher Faustschlag, ausgeführt von der Linken des Mannes, auf den Tisch; die Rechte fuhr klatschend an die blühende Wange des erschrockenen Weibes.

In der Kammer kramte er mit fliegenden Händen. Dies und jenes noch eingestopft in dem alten verblichenen Reisesack, eine Hand voll Thaler auf das Fensterbrett geworfen, den Rest zu sich gesteckt — mochte sie nachher weitersehen, als Schnorrer ging er heute nicht in die Fremde.

Auf der Chaussee schon begann er zu schleichen, bleierne Schwere lag ihm in den Beinen. Er ließ sich auf einen der weißen Steine fallen, die, soweit das Auge reichte, vor ihm her in der Nachmittagssonne flimmerten. Den Reisesack nahm er zwischen die Beine, den schweren Kopf in die Hände. Bald sickerten Thränen durch die schwieligen Finger, brennende Tropfen, einem heißen, wunden Herzen abgerungen. Fest drückte er die Fäuste in die Augenhöhlen; es nützte nichts. Fiekens Bild gaukelte unaufhörlich vor ihm, ihre blanken, spitzbübischen Augen lockten ihn, zerrten an ihm herum, ihre weichen, vollen Lippen pappelten närrisches Zeug, theilten sich lachend über blendend weißen Zähne und küßten so .... wen — jetzt? —

Jäh fuhr er empor. Der Reisesack kollerte plump in den Staub; Wenzels Fuß stieß hart daran, und die heftige Bewegung rüttelte den Versonnenen auf: Nein — umgekehrt wurde nicht. Mochte sie auch fühlen, was es hieß, all .... Würde sie es fühlen? — — Mancher kecke Blick, manche Bewunderung heischende Bewegung der vollen Schultern, manches helle Lachen, das nicht für ihn bestimmt war, fiel ihm ein, fraß sich in ihm fest mit doppelter, dreifacher Uebertreibung und ballte ihm wieder die Faust auf dem Knie: „Oh, sie! sie!"

Er knirschte es hervor zwischen den Zähnen, gepeinigt von den widerstreitendsten Empfindungen. Die harten Hände verschränkt zwischen den Knieen haltend, den kräftigen Rücken gebeugt, starrte er vor sich hin. Aus dem Grau des Straßenstaubes stieg langsam ein Bild empor. Ein trauliches Stübchen, blühende Geranien vor blitzenden Fenstern, ein noch blühenderes Weib, das rothe Tuch gelockert am schneeweißen, vollen Halse, vor dem kleinen Nähtische. — — Wann doch? — — — Genau vor fünf Jahren — das erste Stück wars für die Wirthschaft. Auf dem Rücken trug ers eines Abends in das Kathenhäuschen. Die wackelige Thür aufgestoßen: „Gu'nn Abend, —" Ein heller Schrei — zwei weiche Arme fest um seinen Hals, zwei süße Lippen an seinem Munde .... Fast schwindlig vor Glück taumelte er heim. Jede frei Stunde nun gehobelt, gebastelt — — — manches Stück stand fertig. Dann gings noch in die Fremde — es mußte sein, in dem kleinen Ort gabs nicht genug zu verdienen. Was thats! Jeden Sonnabend zählte man die blanken Thaler und rechnete, rechnete. War das Heimweh gar zu groß, schrieb man mühsam mit steifen Fingern, denen der dünne Federhalter immer wegglibschte, einen Brief an den Schatz. Wie lange hatte er doch wandern und sparen müssen? — — — Ein Ende hatte die Wartezeit gehabt; jawohl! An jenem Winterabend, an dem er durch das helle, kleine Fenster des Kathenhauses schaute, mit klopfendem Herzen. Ein langer, blasser Mensch saß vornübergebeugt ihr gegenüber an jenem Tischchen und ihre lachenden Blauaugen gingen auf und ab an der schmalen Männergestalt im städtischen, engen Rocke. Wie er die Fäuste halten mußte, daß sie nicht die blanken, kleinen Scheiben zertrümmerten.

In sechs Wochen waren sie Mann und Frau. Nehmen ließ er sich sein Recht nicht.

Ein bitteres, spöttisches Lächeln ging über die ernsten Züge: Vorbei! — Mit Schatten und Todten sich auch noch herumschlagen! Ein schönes Glück!

Er erhob sich von dem Stein, steif und müde. Raffte seine Habseligkeiten zusammen, faßte den schweren Stock fest und schritt in den flimmernden Staub hinein — Fuß für Fuß. Der Sack ihm schwer an der Seite, das Heimweh lag obenauf — wie damals.

*) In einigen Gegenden Mecklenburgs und Pommerns ist es Sitte, daß die Tischlergesellen die Leiche in den Sarg legen; sie erhalten ein gutes Trinkgeld dafür.

Die Kornblume.

Blumenskizze von Chr. Kjärböll.

(Nachdruck verboten.)

Für den sinnigen Naturfreund kann es nicht leicht ein reizenderes Bild geben, als das eines golden wogenden Kornfeldes voller bunter Blüten, rother Mohn- und blauer Kornblumen, weißer Winden und violetter Raden. Und doch sieht es die Mehrzahl der Landleute, wenn es recht bunt ist, nur mit Verdruß, wohl gar mit Ingrimm an, denn diese uns so lieblich entgegen lachenden Blumen sind ja böse Unkräuter. Die lieblichste aller dieser kleinen zudringlichen Pflanzen ist die Kornblume, die im Laufe der Jahrhunderte zu einem Allerweltsliebling geworden ist. Sie hat sich bei uns so eingebürgert, daß man kaum noch daran gedenkt, daß sie eine Ausländerin ist; sie soll durch die Kreuzfahrer einst mit den Raden aus Asien zu uns herüber gekommen sein.

Als Ceres, die Göttin des Ackerbaues, einst die wogenden Kornfelder durchwandelte und sich ihres Segens freute, den sie den Menschen spendete, da nahten sich ihr die Cyanen oder Kornblumen und klagten: „O Ceres, warum ließ Dein Wink uns erblühen inmitten Deiner Gaben, die das Land mit Aehren bedecken? Der Erde Sohn berechnet nur die Menge des ihm winkenden Segens; uns aber schaut er nicht einmal an. So gieb uns auch ein körnergeschwelltes Haupt wie den schwergesenkten Aehren; wo nicht, so laß uns wo anders einsam blühn, wo wir den Blicken des Menschen und seiner Verachtung entzogen sind." Die Göttin aber erwiderte ihren holden Blumenkinder liebreich: „Nicht doch, ihr Lieben, ihr wurdet vielmehr von mir ersehen, hier im rauschenden Gewoge der Aehren zu blühen. Des Nutzens bedarf es hier nicht mehr, denn ihr seit die Priesterinnen im großen Volk der Aehren. Darum sollt ihr nicht ährengleich rauschen und schwerbelastet euer Haupt zur Erde neigen, sondern frei und fröhlich blühn und emporschauen als ein frommes Bild der stillen Heiterkeit und des zuversichtlichen Glaubens zu den Höhen des azurblauen Alls. Und darum habe ich euch als Priesterschmuck ein himmelblaues Gewand verliehen, euch auszuzeichnen als meine Priesterinnen des Himmels und der Menschen, zu predigen Glaube und Treue. Und geduldet euch nur, die ihr jetzt scheinbar vereinsamt und verlassen steht, am Erntetage, wenn alle diese Halme und Aehren fallen unter der Hand des Schnitters, dann wird euch die Schnitterin suchen und pflücken, sich mit euch ihre Stirn umschmücken." Darüber waren die klagenden Kornblumen zufrieden, und sie schieden dankerfüllt von dem milden Angesichte der hohen Göttin und freuten sich nun ihres bevorzugten Standes und ihrer hohen Bestimmung. Und so blühen sie weiter als schöne Priesterinnen inmitten des wogenden Halmenmeeres und predigen den Menschen des Himmels Gnade und Güte.

Wurde eine Kornblume am Frohnleichnamsfeste ausgegraben, so war sie besonders heilsam; sie stillte das Nasenbluten, wenn man sie so lange in der Hand hielt, bis sie erwärmt

war. Eine eigenthümliche pommersche Sage nennt die Pflanze Schimmelblume und sagt, man dürfe sie nicht ins Haus bringen, sonst fange das Brot an zu schimmeln. Diese Sage bezieht sich offenbar auf den Filzüberzug, den die Kornblume, wie die meisten Arten der Gattung Centaurea zeigen und ihnen den Namen „Flockenblumen“ eingetragen hat.

Ihrer herrlichen blauen Farbe wegen ist die Kornblume seit alten Zeiten so geschätzt, daß trotz des Ueberflusses, den unsere Kornfelder darbieten, die Gärtner, wie uns Tabernämontan erzählt, schon im sechzehnten Jahrhundert begannen, die Blume der großen Nachfrage wegen in den Gärten zu ziehen. Das schöne Blau der Blüte wird jedoch leicht von der Sonne ausgebleicht, darum galt die Kornblume früher als ein Zeichen der Veränderlichkeit; und in einer altdeutschen Schrift von der „Bedeutung der Blumen“ heißt es von ihr: „Wer sein Herz wandelt und selbst nicht weiß, wo er bleiben will und seinen Wankelmuth verholen trägt, der soll Kornblumen tragen, die sind blau und lustiglich und färben sich weiß, sie mögen nicht lange ihre Farbe behalten und zeigen ihren Wandel.“

Was die Kornblume für uns Deutsche bedeutet, diese Frage beantwortet P. K. Rosegger folgendermaßen: „Sie war die Lieblingsblume der Königin Luise, die unter den Franzoseneinfällen so schwer gelitten. Dann hat ihr Sohn, Kaiser Wilhelm I., die Kornblume erwählt und dabei wohl kaum geahnt, daß die liebliche, blaue Blume das Sinnbild seines weltgeschichtlichen Werkes werden sollte. Welch' ein deutscher Fürst immer das Reich zur Einheit geführt haben würde, diese, und gerade diese Blume hätte sein Symbol werden müssen. Weiß wohl auch jeder, der die Kornblume im Knopfloch trägt, wie sie gestaltet ist? Ein Kranz von vielen Sonderkrönlein vereinigt sie zu einer Krone! So wie Wilhelm I. die deutschen Fürsten vereinigt hat zum Kaiserreiche. Die Kornblume ist das Zeichen der politischen Einheit Deutschlands, der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Daran denken bei dieser Blume gehobenen Herzens die Deutschen aller Länder.“ —

Schone die Aehren!

Ein sommerlich Glühen liegt über der Welt,
Es wogt und flüstert im Aehrenfeld,
Der Abendwind streicht durch die Lande;
Es neigen die Aehren, vom Fruchtkorn schwer,
Auf schwankendem Halme sich hin und her,
Bescheiden im schlichten Gewande.

Daneben prangt aufrecht, gleich wie zum Hohn,
Die blaue Cyane, der feurige Mohn,
Kornrade, die rankende Winde,
Manch' Gräslein und Kräutlein blüht farbenschön,
Im Schutze des Aehrenfelds, ungeseh'n,
Belebend die bräunliche Rinde.

Es schweifet dein Aug', dein begehrlicher Sinn
Verlangend auf's prangende Aehrenfeld hin,
Du brichst dir die Blüten zum Kranze,
Nicht achtend, wie viel du der Halme knickst,
Der schwellenden Körnlein am Boden zerdrückst,
Der Segen gewährenden Pflanze! —

Bedenke, die Blüten, die heut' dich erfreu'n,
Schon morgen die Blätter im Winde zerstreu'n!
O, schütze und schirme die Aehren!
Wohl kannst du, was flücht'gen Genuß dir verschafft,
Umschmeichelnd die Sonne, giebt scheinbar Kraft,
Doch nimmer des Brotes entbehren! L. E.

Mannigfaltiges.

(Eine praktische Neuerung) hat die freiwillige Feuerwehr in Reichenbach (u. d. Eule, Schlesien) eingeführt. Bisher fanden allwöchentlich Uebungen nur am Steigerthurme und alljährlich eine Hauptübung an einem Gebäude statt. Ein Brand in einem Fabriketablissement ließ es erwünscht erscheinen, daß hin und wieder an den Fabriken Uebungen stattfinden, damit bei etwaigen Bränden die Feuerwehr über die besonderen Einrichtungen der Etablissements, Wasserverhältnisse 2c. orientirt ist. Sämmtliche Reichenbacher Fabrikbesitzer haben es gestattet, daß derartige Uebungen an und in ihren Fabriken stattfinden können, und die Feuerwehr wird jetzt mit diesen Fabrikübungen beginnen und im Laufe dieses Sommers solche allwöchentlich abhalten.

(Der 100000 Mark-Defraudant), Friedrich Lange aus Rixdorf, der sich Montag vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin verantworten sollte, hat sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen, indem er sich kurz vor dem Termine in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnisse erhängt hat. Lange ist ein Heirathsschwindler von außerordentlicher Energie gewesen, der mit Hilfe seines sicheren Auftretens und seiner ganzen Vertrauen erweckenden Erscheinung es verstanden hat, einen gewissen suggestiven Einfluß auf Frauen auszuüben. Durch infolge einer von einer Heirathsvermittlerin ergangeren Annonce wurde er mit einer verwittweten Frau Frande bekannt, die im Besitze eines Vermögens von über 100 000 Mk. war und sich gern wieder verheirathen wollte. Er spielte sich dieser gegenüber als reicher Amerikaner auf, wies ihr einen Schein über 2850 Dollars auf und behauptete, daß er auch eine Hypothek von 60 000 Mk. besitze. Erst nachdem er alle Zweifel der Frau F. über das wirkliche Vorhandensein seines angeblichen Vermögens durch äußerst verschmitzte Manöver zu beseitigen gewußt hatte, kam es zum Verlöbniß und am 24. November zur Eheschließung. Es wurde ein notarieller Ehevertrag geschlossen, wonach beide Ehegatten ihr Vermögen für sich behalten sollten. Die Ehefrau hatte ihre Papiere im Depot auf der Dresdener Bank, er wußte ihr aber allerlei Befürchtungen beizubringen und veranlaßte sie, ihre Gelder von der Bank wegzunehmen und selbst zu Hause aufzubewahren. Zu diesem Zweck wurde ein eiserner Geldschrank angeschafft, der zwei abgesonderte, besonders verschließbare Tresors enthielt. Der eine sollte ihre, der andere seine Werthpapiere aufnehmen. Seine Frau ahnte nicht, daß er noch besondere Schlüssel zu ihrem Tresor besaß. Am 30. Januar entfernte er sich vom Hause und als Frau L. ihren Tresor aufschloß, entdeckte sie zu ihrem Entsetzen, daß mit ihrem Manne ihre gesammten Vermögensstücke, bestehend aus 4 Hypothekenbriefen in Höhe von 73 350 Mark, Werthpapiere in Höhe von 25 000 Mark, und 750 Mark bares Geld verschwunden waren. Der brave Ehemann hatte sich das gesammte Vermögen angeeignet und ist schließlich in Dresden verhaftet worden. Er hatte die Werthpapiere bis auf 25 000 noch bei sich. Der Angeklagte, über dessen Persönlichkeit ein mysteriöses Dunkel schwebte, hatte kurz nach seiner Verheirathung noch mit mehreren anderen Damen, die ehelustig waren, Verbindung angeknüpft, und sich mit einer derselben, die gleichfalls ein nicht unbedeutendes Vermögen besaß, verlobt. Am Sonnabend hatte sein Vertheidiger noch eine längere Konferenz mit ihm, in welcher er ihm dringend anrieth, sein Gewissen durch ein Geständniß zu erleichtern. Er hatte dies auch zugesagt, als aber seine Sache am Montag aufgerufen wurde kam die Kunde von seinem Selbstmorde. Die Strafsache hatte hiermit ihren Abschluß gefunden.

(Pocken-Erkrankungen) werden wiederum auch aus Berlin gemeldet. Dort sind in den letzten Tagen wieder drei Kinder von der Krankheit befallen worden. In der Familie eines Dachdeckers in der Bernauerstraße sind zwei Töchter — Mädchen von 5³/₄ Jahren bezw. acht Monaten — erkrankt. Die Kinder sollten in eine Anstalt gebracht werden. Die Mutter widersetzte sich aber dieser Maßregel. Die Wohnung wird daher von der Revierpolizei mit einem Warnungsschild versehen. Daß die Sanitätspolizei sogar in der Reichshauptstadt in einer so ernsten Sache auf einen solchen Wiederstand stoßen könnte, zeugt nicht eben von der so oft gerühmten „Berliner Intelligenz!“

(Bureauzeit bei den Rechtsanwälten.) 240 Berliner Rechtsanwälte, also die große Mehrheit, haben sich, der „Post“ zufolge, dem Beschluß, am Sonnabend Nachmittag keine Sprechstunden abzuhalten, angeschlossen. Eine Anzahl der Anwälte geht noch weiter, indem sie wie die Charlottenburger und Rixdorfer Kollegen die Bureaus überhaupt schließt.

(Eine Verrufserklärung der Heilsarmee,) d. h. die Nichtzulassung der männlichen und weiblichen, den „Kriegsruf“ vertreibenden Heilssoldaten in den Restaurationslokalen hat der Berliner Gastwirthsverein in seiner letzten Sitzung beschlossen. Anlaß zu dieser Aussperrung hat ein gegen die Gastwirthe gerichteter, den ganzen Stand in gehässiger Weise angreifender Artikel des „Kriegsruf“ gegeben. Wie verlautet, sollen sich auch andere Gastwirthvereine diesem Vorgehen anzuschließen beabsichtigen.

(Von einem Militärposten erschossen) wurde in dem Elsenborner Lager ein Soldat der 1. Kompagnie des 65. Infanterie-Regiments. Derselbe versuchte nach dem Zapfenstreich, den Pallisadenzaun zu überklettern. Als er auf den Anruf des Postens nicht davon abließ, machte der Posten von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf den Soldaten in den linken Fuß. Der Getroffene zog sein Seitengewehr und wollte sich auf den Posten stürzen. Dieser sah sich lebensgefährlich bedroht; er rief „Halt!“ und feuerte, als sein Gebot fruchtlos blieb, nochmals. Der Schuß ging dem anderen durch die Lunge, sodaß der Tod augenblicklich eintrat. Der Militärposten, ein Füsilier vom 40. Infanterie-Regiment in Aachen, wurde „wegen besonderer Tüchtigkeit im Dienst“ zum Gefreiten befördert. Der Erschossene hätte nur noch bis zum Herbst zu dienen gehabt.

(Ein Defizit) von 37 000 Mark ist bei dem Vorschuß- und Kreditverein in Nassau (Lahn) entstanden. Da hierdurch viele kleinere Geschäftsleute und Handwerker in ihrer Existenz bedroht sind, wurde von der Generalversammlung ein kaufmännisches Komitee gewählt, das baldigst geordnete Verhältnisse herstellen und den Verein in eine eingetragene Genossenschaft umwandeln soll.

(Durch Blitzschlag) wurden in Osnabrück fünf Personen verletzt, ein Kind getödtet.

(Aerztetag.) Am 28. und 29 Juni wird in Hildesheim der diesjährige Aerztetag stattfinden, bei dem wohl der am meisten im Vordergrund stehende Verhandlungspunkt der neugegründete Verband der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirthschaftlichen Interessen sein wird. Der Verband will die Aerzte organisiren, um sie aus ihrer drückenden Lage den Krankenkassen gegenüber zu befreien. Nicht eine Ausnützung dieser bezweckt er, sondern die Anbahnung gegenseitiger wohlwollender Beziehungen, die bisher auf Seiten der Kassen vermißt werden. Man will — so schreibt der Verbandsorgan der Aerzte in Leipzig, — daß die Leistungen der Aerzte, die durch die Krankenversicherungsgesetzgebung ins enorme gestiegen sind, ihren entsprechenden Lohn finden, daß die Stellung des Kassenarztes nicht der Willkür der Kassenvorstände unterworfen ist, sondern auf vertragsmäßigen Vereinbarungen basirt, die auch den Aerzten Rechte geben, was bisher nicht oder in unbefriedigender Weise der Fall war.

(Auch ein Zeichen der Zeit!) Eine überraschende Nachricht kommt uns vom Rhein: Franzosen haben es über sich gebracht, das Niederwalddenkmal zu besichtigen. Die Meldung lautet: „Eine Klubgesellschaft von 71 Pariser Bürgern, von denen ein Theil 1870 gegen Deutschland gefochten haben mag, traf am 20. Juni in Rüdesheim zur Besichtigung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald ein, die ruhig und ohne irgend welche Störung verlief.“ Die der „Voss. Ztg.“ zugegangene Zuschrift glaubt, in diesem Vorgange ein Schwinden des Deutschenhasses in Frankreich erkennen zu müssen. Sicherlich wäre es vor einigen Jahren noch nicht denkbar gewesen, aber hüten sollte man trotzdem, seiner Schätzung einen größeren Werth unterzulegen. Vereinzelte Schwalben machen noch keinen Sommer.

(Aus der Haft entlassen) worden ist am Mittwoch Abend in Bremerhaven der Musik-Steward Magers, der unter dem Verdachte, den Golddiebstahl an Bord „Kaiser Wilhelms des Großen“ begangen zu haben, verhaftet war. Der Verdacht gegen ihn hat sich als unhaltbar erwiesen.

(Absturz in den Bergen.) Der Rentier Eduard Karsten aus Hallstedt in Hannover, der seit einem am 15. Juni ohne jede Begleitung unternommenen Spaziergange von Gastein ins obere Kötschachthal verschwunden war, ist am Mittwoch als Leiche gefunden worden. Der Verunglückte, ein Mann von 63 Jahren, wurde offenbar auf seinem Ausfluge von Schwindel befallen und stürzte in den Kötschach-Wildbach, in welchem er ertrank.

(Verurtheilung.) Rechtsanwalt Leonhardt in München wurde vom dortigen Landgericht am Sonnabend wegen sechs Vergehen der Untreue, verübt an Mandanten, zu 2¹/₄ Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Agent Huber, der mit ihm unter einer Decke arbeitete, erhielt 9 Monate Gefängniß, zwei weiter mitangeklagte Agenten wurden freigesprochen. Leonhardt hatte eine alte Frau betrogen und um ihr Vermögen gebracht.

(Denkmäler sonst und jetzt.) Durch die Blätter geht die Notiz, daß das Bismarck-Denkmal 1 200 000 Mk. gekostet hat und daß Prof. Begas davon ein Honorar von 500 000 Mk. empfangen habe. Diese Ziffern legen einen Vergleich mit dem Denkmal auf dem Niederwald nahe, dessen Kosten sich auf nur 1 190 812,63 Mk. beliefen. Die Gußmodelle für das Niederwald-Denkmal, einschließlich des Honorars für den Schöpfer, Professor Schilling, haben noch nicht 195 000 Mk. betragen, ein Satz, der so niedrig war, daß Kaiser Wilhelm dem Meister am Tage der Enthüllung noch eine besondere Ehrengabe von 30 000 Mk. bewilligte („In freudiger Würdigung der Größe und Bedeutung des Werkes“). Hierbei kommt noch inbetracht, daß Schilling auf seinen eigenen Wunsch und ohne Erhöhung des Honorars die vertragsmäßig nur auf 9 Meter angenommene Figur der Germania auf 10 Meter erhöht hatte. Für die 1 200 000 Mk., die das Bismarck-Denkmal gekostet hat — der Betrag ist noch wesentlich höher, da noch erhebliche Zinseneinnahmen dazu kommen und das Terrain nichts gekostet hat —, hätte Deutschland also ein zweites Denkmal von der Bedeutung und künstlerischen Vollendung des Niederwald-Denkmals schaffen können, an welches das Bismarck-Denkmal bei weitem nicht heranreicht. Hierzu kommt noch ferner, daß eine Menge von Ausgaben, die das Niederwald-Denkmal erforderte, bei dem Bismarck-Denkmal von vornherein in Wegfall gekommen sind, auch eine Grundsteinlegungsfeier bei letzterem bekanntlich nicht beliebt worden war. Thatsächlich war ja auch das Komitee in Verlegenheit, wie es das Geld anwenden sollte, woraus s. Z. der famose Gedanke entstand, dem verewigten Fürsten Bismarck zu schreiben, daß für sein Denkmal vielzuviel Geld da sei, er möge davon 400000 Mk. für Kirchenbauzwecke hergeben. Bismarck hat darauf erwidert, er habe über das Geld keine Verfügung, man möge sich an diejenigen wenden, die es gegeben haben. Vergleicht man das Niederwald-Denkmal mit dem Bismarck-Denkmal, so gelangt man bei noch so wohlwollender Beurtheilung zu dem Ergebniß, daß für das letztere zwar direkt und indirekt ganz erheblich mehr Geld ausgegeben worden ist, ohne daß auch nur annähernd gleiches erreicht worden ist, weil, abgesehen von der Denkmalsfigur selbst, die schöpferische Kraft für einen großen Gedanken gefehlt hat.

(Ein päpstlicher Orden an einen Protestanten.) Der Papst hat dem Baron N. v. Hoffmann den St. Gregorius-Orden verliehen. Der genannte Herr, wiewohl Protestant, hat nach dem „Fränk. Volksbl.“ sein Wohlwollen gegen die katholische Kirche sowohl in Rom selbst wie in Meran, seinem Wohnsitze, oft bewiesen. In Rom stellt Baron v. Hoffmann den zu seiner Villa gehörigen Park einem geistlichen Kolleg zur Erholung seiner Alumnen in der freundlichsten Weise zur Verfügung, wie er andererseits in Meran der Mildthätigkeit seiner Gemahlin in jeder Weise beipflichtet. Vor einigen Jahren gab derselbe Herr nach Beendigung der Studien seines Sohnes dem kgl. Julianeum in Würzburg zur Verschönerung der Hauskapelle einen namhaften Beitrag.

(Patronen-Explosion in Paris.) Als Montag Abend in der Kaserne am Boulevard de la Tour Maubourg der diensthabende Korporal die Thür eines Schuppens schloß, in dem Patronenkisten aufbewahrt werden, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche der Korporal verletzt wurde und die im ganzen Invaliden-Viertel verspürt wurde. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

(Eine Heirath zwischen Mädchen.) Aus Coruna in Spanien (Provinz Galizien) meldet der „Imparcial“: Zwei Freundinnen, Marcela Gracia, eine Lehrerin, die Tochter eines Kapitäns, und Elisa Sanchez, die Tochter eines englischen Sprachlehrers, haben sich miteinander verheirathet. Zu diesem Zwecke kleidete Elisa sich als Mann und verschaffte sich falsche Ausweispapiere. Die Gerichte dürften sich demnächst mit dieser Angelegenheit befassen.

(Durch den Einsturz eines Hauses) wurden in La Union (Provinz Murcia) 7 Personen getödtet.

(Der Backfisch.) Freundin: „Du hast in Deinem Medaillon ja zwei Locken?“ — Backfisch: „Die eine ist von meinem Sekundaner, die andere von meinem Lieblingspudel.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag den 28. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 764—777 Gr. 169¹/₂—170 Mk., inländ. roth 772 Gr. 168 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 720 bis 732 Gr. 131—132 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 90—99 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,40—3,75 Mk., Roggen- 4,22¹/₂—4,35 Mk.

Hamburg, 28. Juni. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee behauptet, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum leblos, Standard white loko 6,30. — Wetter: bedeckt.

30. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.42 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.24 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.02 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.28 Uhr.
1. Juli:	Sonn.-Aufgang	3.43 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.24 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.46 Uhr.
	Mond-Unterg.	3.21 Uhr.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden Badekarten berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mittheilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn den 13. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von insgesammt ungefähr **2600 Zentnern Steinkohlen** an nachbenannte städtische Anstalten: Krankenhaus, Siechenhaus, Waisenanstalten, Schule in der Gerechtenstraße fordern wir auf.

Einzureichen bis 27. Juli, mittags, in unserem Bureau II, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn den 17. Juni 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Dachdeckerarbeiten an der Kirche in **Groß-Rogau** sollen vergeben werden.

Leistungsverzeichniß u. Bedingungen können vom Stadtbauamt gegen die Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind bis zum 10. Juli, vorm. 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 26. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die aus der städtischen Volksbibliothek einschl. der Zweiganstalten in der Bromberger- und der Culmer-Vorstadt entliehenen Bücher sind bis Sonntag den 30. d. Mts. zurückzugeben.

Während des Monats Juli bleiben die Bibliotheken, die Lesehalle bei der Hauptanstalt auch während des Monats August geschlossen.

Thorn den 26. Juni 1901.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker, Mauerstraße Nr. 39, belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 27, Blatt 752, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Restaurateurfrau **Karoline Weinerowski**, geb. **Lange** aus Thorn eingetragene Grundstück

am 11. Juli 1901,

vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Thorn den 27. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 2. Juli d. Js.,

vormittags 10 Uhr,

werden in Jackschitz, Bahnstation, durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Greiser** aus Inowrazlaw, aus dem Nachlasse des verstorbenen Pfarrers Dr. Warmiński:

2 Pferde, 1½ jähr. Fohlen, 3 Kühe, 1 Färse, 3 Schweine, 1 fast neuer Landauer, 1 Kariolwagen, 1 Jagdschlitten, 1 Arbeitswagen, 5 Pferdegeschirre, 1 Schrotmühle, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Buttermaschine, 1 Waschmaschine, 1 Wäschemangel, feine Mobilien, Buffet, Kronleuchter, Lampen, 1 Flügel, große Spiegel, Teppiche, Sophas, Tische, Spinde, Stühle, Porzellan, Gläser, verschiedene Weine, und anderes mehr

öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

R. Warmiński.

Danksagung.

Auf sein Ansuchen bescheinige ich hiermit dem Soolbadbesitzer, Herrn Rittergutsbesitzer **Modrzejowski** zu **Czernewitz** gern, daß mir die in diesem Sommer bei ihm genommenen warmen Soolbäder in Verbindung mit ständigem Trinken seines Quellwassers gegen Schmerzen in der Magengegend ausgezeichnete Dienste geleistet haben.

Forsthaus Rudak, 28. Oktober 1900.

gez. Franz Schmidt,
Königlicher Förster.

Bekanntmachung.

Kiel den 14. April 1900. B. Nr. 1814. — **Wilhelmshaven** den 20. April 1900. B. Nr. 3606.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschou zur Einstellung gelangen.

Ausreise: Frühjahr 1902. — Heimreise: Frühjahr 1904.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung (Heimatslöhnung) und Verpflegung folgende Zulagen:

a. Dienstpflichtige 0,50 Mk. Theuerungszulage täglich, b. Unteroffiziere als Nichtkapitulanten und Gemeine als Kapitulanten 1,50 Mk. und c. andere Unteroffiziere sowie Sergeanten nach Maßgabe der Dienstzeit im Schutzgebiete 2—3 Mk. Ortszulage täglich.

Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder: dem 1. Seebataillon in Kiel zum Diensteintritt für das 3. Seebataillon oder dem 2. Seebataillon in Wilhelmshaven zum Diensteintritt für das 3. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder der 3. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe zum Diensteintritt für das Matrosenartillerie-Detachement Kiautschou (Küstenartillerie) bis spätestens Ende Februar 1901 einzusenden.

Kaiserliche Inspektion der Marine-Infanterie. — Kaiserliche Inspektion der Marine-Artillerie.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstprüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, wird am 20. und 21. September abgehalten werden. Sie beginnt an beiden Tagen um 8 Uhr vormittags. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen bis spätestens den **1. August d. Js.** bei der unterzeichneten Prüfungs-Kommission eingehen.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. Ein Geburtszeugniß.
2. Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts, mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines Dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichte, und daß, soweit die Kosten von der Militär-Verwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Ersatzpflicht des Bewerbers als Selbstschuldner verbürge.

Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des Dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Uebernimmt der gesetzliche Vertreter oder der Dritte die in dem vorstehenden Absatze bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhaltes verpflichtet ist, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundigung.

Bei Freiwilligen der seemännischen Bevölkerung genügt die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (§ 15,4 der Wehrordnung).

Freiwillige, welche unter Vormundschaft stehen, haben der Meldung die gerichtliche Bestallungsurkunde ihres Vormundes in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift beizulegen.

3. Ein Unbescholtenheitszeugniß, welches durch den Direktor der betreffenden Lehranstalt oder durch die Polizeibehörde, oder vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämmtliche Papiere sind in Urschrift einzureichen.

4. Ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf.

Außerdem ist in dem Gesuche um Zulassung zur Prüfung von dem Bewerber anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen er geprüft sein will. (Latein, Griechisch, Französisch oder Englisch).

Die Prüfungsordnung befindet sich als Anlage 2 zu § 91 der Wehrordnung abgedruckt.

Marienwerder den 3. Juni 1901.

Der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

Verdingungs-Anzeige.

Erweiterungsbau der katholischen Kirche zu Briesen, Westpr.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten einschl. Material-Lieferung mit einem veranschlagten Kostenbetrage von rund 8300 Mark soll unter Hinweis auf die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zu Staatsbauten im Wege des öffentlichen Ausgebotes vergeben werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Sonnabend den 13. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baubeamten zu Thorn III, Parkstraße Nr. 14, post- und bestellgeldfrei einzureichen. Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge, Holzberechnungen und Bedingungen können dortselbst, wie auch im Bau-Bureau in Briesen Markt Nr. 1 eingesehen, auch die Verdingungsanschläge, welche als Angebotsformulare zu benutzen sind, nebst den Holzberechnungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 Mark in bar von beiden Stellen bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 27. Juni 1901.

Der Königliche Kreisbauinspektor.
Morin.

Adolph Leetz

THORN

Seifen- u. Lichte-Fabrik.

— Gegründet 1838. —

Haushalts-Kern-Seifen. — COPERNICUS geboren zu THORN 19/II 1473 — Alle Sorten **Lichte** Stärken und **OELE.**

Eingetr. Waarenz. 18237.

Spezialitäten:

Spar-Seife.

Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.

Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Die beste und im Betrieb billigste Kraft für die Landwirthschaft.



Deutzer Spiritus-Lokomobile

zum Betrieb von Dreschmaschinen etc.,

sowie stationäre Spiritus-Motore

für Pumpenanlagen, zum Schroten, Häckselschneiden, Molkereibetrieb etc.

System Otto, mit elektrischer Zündung,

ohne Aenderung, auf Wunsch auch mit Petrol und Benzin zu betreiben, daher völlig

unabhängige Betriebskraft.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

älteste u. grösste Motorenfabrik des Continents.

Ingenieurbureau **Danzig,** Stadtgraben 6, am Bahnhof.

Einzige Spezialität seit 33 Jahren.
58 000 Motoren mit 290 000 Pferdetsärken im Betrieb.
Ia Referenzen. Prompte Lieferung. Koulante Zahlung.

Vertreter: Born & Schütze, Mocker b. Thorn.

Monteure jederzeit von hier aus zur Verfügung.

10 Millionen Mark bar

betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten

Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 60 000 u. s. w.

Jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung am 15. und 16. Juli 1901.

Originallose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer für Mark 3.00, 6.00, 12.00 und 24.00.

Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.

August Ahlers, Braunschweig.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik von **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in **Thorn** bei **F. Menzel.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen (Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Höhere Lehranstalt mit akad. Kursen für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure etc.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-Techniker. — Programm kostenfrei.
(Prüfungs-Kommissar.)

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine

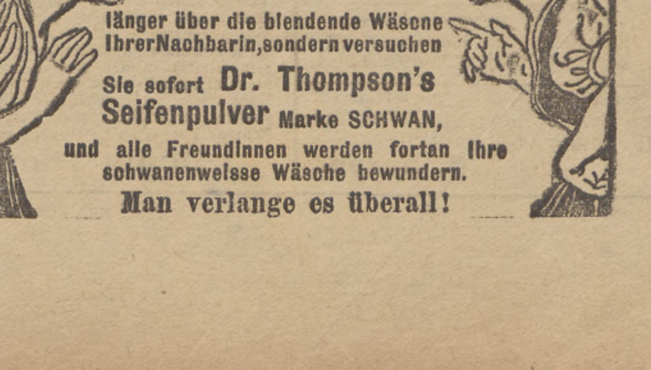
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams, Thorn, Leibitscherstraße 38.

Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden**

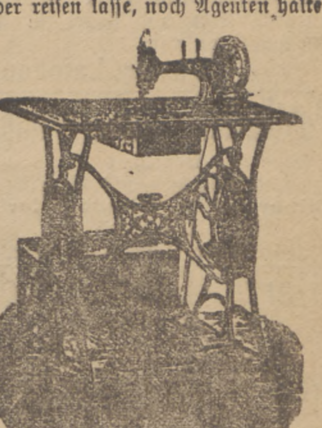
(offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis complett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiirt mit 4 goldenen Medaillen, ist **ächt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)

Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.



Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3 jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Berliner Hausmädchenschule.

Berlin, Wilhelmstr. 10.

Größte Fachlehranstalt Deutschlands zur Erlernung des herrschaftlichen Hausdienstes, hat seit ihrem achtjährigen Bestehen über 3000 Töchter **zu besseren Hausmädchen, Jungfern und Kinderfräulein vorgebildet. Die Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Jede Schülerin erhält nach beendigtem Kursus sofort durch uns Stellung in einem feineren herrschaftlichen Hause.** Schulgeld für den ganzen dreimonatlichen Lehrkursus 30 Mark. Auswärtige erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekt mit vollständigem Lehrplan für alle drei Abtheilungen werden franko versandt. **Auch nehmen wir alle stellensuchenden Mädchen und Fräulein, die nach Berlin kommen, bei uns auf gegen billige Verpflegung bis zum Stellenantritt. Da täglich eine große Zahl besserer herrschaftlicher Hausfrauen in unser Haus kommt, um Mädchen und Fräulein zu wählen, so finden alle sofort gute passende Stellungen.** Wir lassen die Ankommenden durch unsere Hausdiener, die an der Mütze mit der Inschrift „Hausmädchenschule" zu kennen sind, von den Bahnhöfen abholen. Wir bitten, hierauf genau zu achten.

Die Vorsteherin der Hausmädchenschule Frau Erna Grauenhorst in Berlin, Wilhelmstraße 10.

Berliner Plättanstalt
J. Globig, Mocker,
Wilhelmstr. 5.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Tapeten

neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei

L. Zahn,
Tapeten-Versandt-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.

Lungenleiden

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist

heilbar

nach meiner seit Jahren bewährten Methode.

Kennzeichen von **beginnendem** Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzathmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß.

Dr. med. Hofbrückl,
Spezialarzt für Lungenleiden,
Luzern, Schweiz.

Nach auswärts brieflich bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen.

Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Porto.

Zwei möbl. Zimmer

mit Entree, auf Wunsch auch Pferdestall mit Burschengelaß, von sogleich zu vermiethen. Bromberger Vorstadt, **Schulstraße 22.**

Möbl. Zimm. mit Pens. f. 1—2 Her. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.

Reisehandbücher

von Baedecker, Meyer u. Grieben. **Kursbücher, Eisenbahn-** und **Radfahrkarten** und **Reiselekture** in reichster Auswahl stets auf Lager in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Postkarten - Photographien.

Aufnahme zu jeder Tageszeit und Witterung. **Bilder in 5 Minuten fertig** im Garten

„Goldener Löwe", Mocker.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstraße,
empfiehlt zu billigen Preisen

Blousenhemden,
gutsitzend, in hübschen Dessins.

Knaben-Wasch-Anzüge,
auch einzelne **Beinkleider.**

Netzhemden
und andere leichte Trikotagen.

Wer Lust hat,

sich zu verheirathen, findet bei mir stets passende,

echt goldene **Trauringe,**



unter Garantie. Paar von 12—50 Mk., goldplattirt von 3 Mk. an. Anfertigung aparter Façons innerhalb 3 Stunden.

Sämmtliche Reparaturen an Goldsachen werden schnell und sauber ausgeführt.

Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren u. optische Artikel,
Seglerstraße 28.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie

beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt

Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Amor

Metall-Putz-Glanz
das **beste**
in Dosen à 10 Pfg., überall zu haben.
Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den „**echten Amor**".
Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Feine Malerarbeiten

und sämmtliche

Facadenanstriche

mittelst eigener Leitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstr. 12.

Ein g. m. Zim. m. Kab. v. gl. od. spät. zu verm. Schillerstr. 19, 1 Tr.

Möbl. Zimm., Kabinet u. Burschengelaß **Breitenstr. 8.**

Ein fein möbl. Zimm. u. Kab. zu verm. **Neust. Markt 12, I.**

Reichhaltiges Lager in

Kunststein-Fabrikaten

und Brunnenbau-Bedarfsartikeln.

Ausführung von

Zementkesselbrunnen, Tiefbohrbrunnen, Wasserleitungen 2c.
für private und industrielle Anlagen.

Beste Referenzen. Solide Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

„PHÖNIX"

Kunststein-Fabrik und Brunnen-Baugeschäft **J. Meyer & Co.**
Briesen Wpr.

Das Ausstattungs-Magazin
für

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse — **Tapezierer** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen und Plüschen. — Teppiche und Portièren.



D. Körner

Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt

Holz- und Metall-Särge

in allen Größen und Preislagen.



In meinem Hause Schuhmacherstr. 20 ist per 1. Oktober eine Wohnung zu vermiethen.

S. Baron.



Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.

Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen." — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke in Kosten**, Provinz Posen, zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.

Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee- und Grasmäher,
zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landw.-Gesellschaft 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**

Getreideablage
hierzu, **Mk. 65,00.**

Getreidemäher. Garbenbinder.

Kataloge gratis und franko.

Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.

Bestellungen
werden recht frühzeitig erbeten.

Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art zu billigsten Preisen.

Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigem

Glas-, Porzellan- und Lampenlager

werden zu

weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Infolge der neuerlichen Herabsetzung
des Reichsbank-Diskonts
vergüten wir bis auf Weiteres für Depositengelder

mit täglicher Kündigung		$2^{1}/_{2}$ %,
„ monatlicher	„	3 %,
„ 3 „	„	$3^{1}/_{4}$ %.

Norddeutsche Kreditanstalt

Filiale Thorn.

Die Chemische Wasch-Anstalt,

Kunst- und Seidenfärberei
von

W. Kopp, Thorn,

Seglerstrasse Nr. 22,

empfiehlt sich zur sauberen, schnellen und billigen Reinigung aller Arten von

Herren- und Damen-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn und Handschuhen, Gardinen und Spitzen aller Art

werden auf's schonendste und beste gewaschen und apretirt. Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wieder wie neu aufgefärbt.

Zuntz Gebrannte Kaffees

in Preislagen von
Mk. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 per ½ Ko. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „**erstklassiges Produkt**". Unübertroffener **Wohlgeschmack**, voll entwickeltes **Aroma**, sowie höchste **Ergiebigkeit**.

Niederlagen in Thorn
bei Carl Sakriss, Hugo Claass und A. Kirmes.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Leinenhaus M. Chlebowski

Breitestr. 22 THORN Breitestr. 22.

Telephonanschluß 160. — Gründung 1878.

Der diesmalige, **jährlich nur einmal stattfindende grosse**

Sommer-
Räumungs-Ausverkauf

beginnt

Montag den 1. Juli und dauert bis **Sonnabend den [illegible] Juli, abds. 9 Uhr.**

Zum Verkauf kommen **zu Preisen, welche bei den m[illegible]sten Artikeln nicht den Kostenpreis decken:**

Sämmtliche aus den Dutzendpacketen **vereinzelten** sowie am Lager und in den Auslagen **unsauber gewordenen Wäsche-Stücke, Tischzeuge, Handtücher, Bettwäsche** ꝛc. Alle im Detailverkauf sowie in der Zuschneiderei sich angesammelten **Reste** in **Leinen** und **Baumwollwaaren,** Züchen, Inletten, Bettzeugen, Negligéstoffen und Barchenten etc.

Eine hervorragende Gelegenheit zur Complettirung von Braut-Ausstattungen

bietet sich dadurch, dass eine grosse Anzahl ausrangirter Modelle eleganter Damen-Hemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Matinés, Negligéjacken, Beinkleider, sowie elegante Kissen, Couverts etc. etc. zum Ausverkauf gestellt sind und zum Theil weit unter dem Selbstostenpreise abgegeben werden.

Wegen vorgerückter Saison enorm billig:

Sämmtliche Oberhemd-Blousen, Sommer-Unterröcke in Seide, grau Leinen, Moiré und Alppacca. **Bedeutende Mengen einzelner Frottirhandtücher**, Badelaken, Bademäntel, Badeteppiche und Badeanzüge. **Grosse Posten Knaben-Blousen,** in weiss und bunt, **Knaben-Höschen** in weiss und blau, in allen Grössen.

Obige Artikel sind an diesen Ausverkaufstagen in meinem Geschäftslokale auf langen Tafeln ausgelegt und mit deutlicher Notirung des **früheren** und **jetzigen Preises** versehen.

Verkauf nur gegen Baarzahlung! — Umtausch findet nicht statt!